



AUS DEM INHALT



Was ist struktureller Rassismus?

Seite 3



"Vielfalt erleben" - Die Internationale Woche in Dortmund

Seite 5



Weitere Hilfslieferung in die Ukraine gestartet

Seite 9



Gespräch mit Julia Wissert vom Dortmunder Schauspiel

Seite 11

Klimakrise und soziale Ungerechtigkeit: kurz vor Zwölf

Das „Neun-Euro-Ticket“: ein Lehrstück

Das „Neun-Euro-Ticket“ ist das Symbol für den Sommer 2022 in Deutschland. Mehr als 16 Millionen Menschen haben es gekauft; die Nahverkehrszüge sind zumindest in den Hauptstrecken und an den Wochenenden zu den Ausflugszielen mehr als überfüllt. Als zeitlich begrenzte Entlastung und als Anreiz für das Umsteigen vom Auto auf Bahn und Bus gedacht, zeigt es – neben dem schlechten Zustand der Deutschen Bahn – vor allem eines: das normale Bahnfahren war und ist in Deutschland viel zu teuer, Bahnfahren war und ist bisher normaler Weise Luxus. Wenn auch diejenigen, die wenig Geld zur Verfügung haben, auf den Öffentlichen Personenverkehr umsteigen sollen, muss dieser preiswert und viel besser ausgebaut sein, sowohl, was die Strecken als auch die Zahl und Dichte der Abfahrzeiten betrifft.

Hitze-Risiken treffen nicht alle gleich

Dies ist nur ein Beispiel, wie eng Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit mitei-

inander zusammenhängen. Der Sommer 2022 ist auch ein Sommer des raschen Wechsels von glühender Hitze, Unwetter, kurzfristiger Abkühlung und erneuter glühender Hitze. In den täglichen Wetterberichten im Fernsehen wird immer wieder darauf hingewiesen, dass dies auch eine Folge des Klimawandels sei. Wie auch in deren Folge Dürre, Waldbrände und massive Ernteausfälle, was – neben der Verteuerung der Energie durch die Ukraine-Krise – zur weiteren Steigerung der Lebensmittelpreise führt. Und auch hierbei sehen wir, dass die sozialen Folgen der Klimakrise – besser: der Klimakatastrophe – sozial ungleich verteilt sind.

Hitze kann gesundheitlich durchaus gefährlich oder sogar tödlich sein, ob und wie man sich aber vor großer Hitze schützen kann, hängt stark von der sozialen Lage ab, z.B. wie man wohnt. Enger Wohnraum, schlechte Lüftungsmöglichkeiten, Mangel an Bäumen und

Grünflächen in der direkten Wohnumgebung: das sind bei Hitze Risikofaktoren; und arme Alte sind besonders gefährdet. So sagt der Präsident der Ärztekammer Berlin z.B.: „Hitze ist für Menschen mit Vorerkrankungen, Schwangere, kleine Kinder und alle, die im Freien arbeiten, eine konkrete Gefahr. Für ältere und vorerkrankte Menschen und insbesondere für diejenigen, die alleine wohnen, sind Hitzewellen lebensbedrohlich“.

Da aber auch Gesundheit und Armut sehr eng zusammenhängen, sind die Hitze-Risiken sozial ungleich verteilt. Es trifft im Prinzip wiederum diejenigen besonders, die sich auch in den immer länger werdenden Schlangen bei den Tafeln finden. Die Lage ist so angespannt, dass sich z.B. in Berlin wichtige Akteure zu einem „Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin“ zusammengeschlossen haben, um Hitzeschutzpläne für Berlin zu entwickeln.

„Soziale Kälte abwenden, globale Hitze verhindern“

Mobilität – durch das „Neun-Euro-Ticket“ aufgerufen – und Gesundheitsschutz in der Klimakrise – durch die Hitzewellen aufgerufen –, das sind zwei wichtige Beispiele aus diesem Sommer, wie die Klimakrise die soziale Ungleichheit weiter verschärft. Was daraus folgen müsste, hat die Österreichische Armutskonferenz in diesem Jahr mit einem Slogan zum Ausdruck gebracht: Soziale Kälte abwenden, globale Hitze verhindern. Früher wurde oft so argumentiert, als hätten Klimakrise und Armut wenig miteinander zu tun. Eine solche Sichtweise ist falsch, wie schon die wenigen Beispiele ungleicher sozialer Folgen der Klimakrise zeigen. Aber auch umgekehrt gilt: wer in einer schwierigen sozialen Lage ist, hat weniger Mittel, um aktiv zum Umweltschutz beizutragen.

Fortsetzung auf Seite 2

VMDO mit Aufbau neuer NRW-Meldestelle für anti-Schwarzen und antiasiatischen Rassismus sowie weitere Formen von Rassismus beauftragt

vmDO

Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

NRW ist nicht nur das bevölkerungsreichste Bundesland, es ist auch das diverseste. In NRW leben mehr Ausländer*innen als in jedem anderen Bundesland und fast jede*r dritte Einwohner*in hat eine sogenannte Einwanderungsgeschichte. Auch wenn NRW als Bundesland für Vielfalt steht, werden bestimmte Menschen ausgegrenzt, diskriminiert, angefeindet und rassistisch angegangen.

Die Landesregierung setzt sich konsequent gegen alle Formen von Diskriminierung ein und fördert nun durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration den Aufbau von vier Meldestellen für von Rassismus und Diskriminierung betroffenen Menschen. Eine Meldestelle wird den Fokus auf Rassismus gegen Menschen schwarzer und asiatischer Herkunft setzen, da diese besonders stark von Anfeindungen betroffen sind.

Den Aufbau dieser Meldestelle hat der in Dortmund ansässige Dachverband VMDO e.V. in Kooperation mit dem Landesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen in NRW LV NeMo e.V. und dem Antirassismus Informationszentrum ARIC NRW e.V. über-

nommen.

„Wir haben uns für die neue Legislaturperiode viel vorgenommen, um den Abbau von Diskriminierung in unserer Gesellschaft weiter voranzutreiben. Der Aufbau der Meldestellen ist dabei ein erster wichtiger Schritt. Mit diesem bundesweit einzigartigen System von Meldestellen wollen wir insbesondere auch die Diskriminierungsvorfälle registrieren, die unterhalb der Strafbarkeitsgrenze liegen und deswegen nicht in den polizeilichen Statistiken erfasst werden. Damit bekommen wir ein noch umfassenderes Bild und können wichtige Schlüsse für Intervention und Prävention ziehen. Ich freue mich, dass wir für die vier weiteren Meldestellen erfahrene und gut vernetzte Träger gefunden haben, die sich jetzt um den Aufbau der Einrichtungen

kümmern,“ erklärte Ministerin Josefine Paul.

Im künftigen Meldezentrum erhalten Betroffene die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen zu berichten. Alle gemeldeten Fälle werden erfasst, verifiziert, analysiert und dokumentiert.

Für Beratung und Begleitung der Betroffenen wird an die Servicestellen gegen Diskriminierung verwiesen. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch das Deutsche Zentrum für Integration- und Migrationsforschung DeZIM. Die technische Unterstützung kommt von dem Dortmunder Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker, VKII Ruhrbezirk e.V.. Die Leitung der Dortmunder Meldestelle übernimmt Armel Djine.

ECHO.

EDITORIAL

VMDO

Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieser Sommer ist ein sehr ungewöhnlicher Sommer, er stellt uns vor viele Herausforderungen.

Da ist dieser brutale Krieg in der Ukraine, den Russland im Februar begonnen hat und der jeden Tag Menschenleben kostet und große Teile des Landes sinnlos zerstört.

Währenddessen entwickelt sich der Klimawandel zu einem immer bedrohlicherem Szenario, die Naturkatastrophen nehmen zu, Fluten in Australien, Hitze mit über 50 Grad in Indien, Gletscher verschwinden, während in Afrika Menschen verhungern, weil die Böden vertrocknet sind.

Auch bei uns macht sich der Klimawandel mehr und mehr bemerkbar, dies wird auch in unserem Leitartikel thematisiert - es ist kurz vor zwölf!

Zudem hat uns auch das Corona-Virus wieder eingeholt, in Dort-

mund haben wir die höchsten Infektionszahlen in ganz NRW. Viele Herausforderungen, viele Baustellen. Wir werden sie nur bewältigen können, wenn wir fest zusammenstehen. Wir müssen mutig sein und an das glauben, was wir tun.

So wie die Schauspielintendantin Julia Wissert, mit der wir für diese Ausgabe ein wunderbares Gespräch führten. Es ist sehr lesenswert, nicht nur für Theaterfreunde.

Vielleicht wäre es in diesen Zeiten vernünftig, den Zugang zu Theater und Kunst für alle zu öffnen, auch für die, die nur wenig Geld haben. Sozusagen ein 9-Euro-Ticket für Kunst und Kultur. Leider müssen wir uns auch von unserem Freund und Mitstreiter Abbas Doğan verabschieden, der kürzlich verstorben ist. Wir wünschen seiner Familie und seinen Freunden viel Kraft, wir trauern mit ihnen.

Sein Name stand für Zuversicht, Freundschaft und Frieden. Das sollten wir uns zum Vorbild nehmen.

In diesem Sinne - bleiben Sie zuversichtlich, egal was kommt. Dann schaffen wir es.

Abbas Hoca wird in unserem Kampf weiterleben

Wir haben unseren geliebten Genossen Abbas Doğan verloren. Abbas, der sein ganzes Leben der Sache der Arbeiterklasse gewidmet hat, wird in unserem Kampf für eine bessere Welt weiterhin unter uns sein.

Abbas widmete sich seit seiner frühen Jugend dem organisierten Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse und der Menschheit und setzte seine ganze Energie dafür ein, diesen Kampf zu stärken. Abbas hatte dabei viele Rollen, Vereinsmitglied bei DIDF Dortmund (Bezent e.V.), Funktionär, Journalist. Er war bekannt für seine Entschlossenheit, seinen Fleiß und seinen Einsatz, der aus tiefstem Herzen kam. Nicht wegen seines fortgeschrittenen Alters, sondern wegen all dieser Eigenschaften, nannten viele von uns Abbas liebevoll "Hoca" (Lehrer, Mentor). Weil er ein Vorbild war, von dem wir lernen können, wie man trotz Rück- und Niederschlägen, die Überzeugung für eine bessere Welt niemals verliert.

Trotz seines fortgeschrittenen Alters widmete sich Abbas 24 Stunden am Tag diesem Kampf. Mit



Abbas Doğan

Foto: www.didf.de

seiner starken Persönlichkeit und seiner jahrzehntelangen harten Arbeit hat er die Öffentlichkeit in Dortmund entscheidend geprägt. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass DIDF Dortmund (Bezent e. V.), in dem er viele Jahre als Mitglied und Vorsitzender tätig war, ein aktiver Teil des Kampfes gegen Rassismus, Nationalismus, Krieg und Ausbeutung in der Stadt wurde.

Abbas wird für immer in unserer Mitte sein. Wir werden ihn ehren, indem wir den Kampf, den er sein ganzes Leben lang geführt hat, fortführen werden.

www.didf.de

IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)

DER PARITÄTISCHE

„ECHO“ wird unterstützt von:

Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166

eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de
Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan.
Herausgegeben Vorstand des VMDO e.V..

Redaktion: Dr. Ümit Koşan,
Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff,

Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt

Layout, Design: J.A.

Anzeigenservice:
Vedat Akkaya,
Hansgeorg Schmidt
anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb
Auflage: 5.000
Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Zur Dämonisierung von Shisha Bars

Die Polizei soll für öffentliche Sicherheit und Ordnung sorgen sowie Straftaten verfolgen und Gefahren abwehren. Von institutionellem Rassismus bei der Polizei spricht man dann, wenn Menschen bestimmter Herkunft, also rassifizierte oder migrantisierte Menschen, eine benachteiligte Position im Rahmen dieser Aufträge haben. Das meint etwa, dass PoC regelmäßig unbegründet tatverdächtig werden, aber auch, dass PoC regelmäßig nicht als Opfer gesehen werden.

Besonders problematisch wird es, wenn explizit nicht-sachliche Kriterien handlungsleitend sind und dies durch Ermessensspielräume ermöglicht und durch Vorgesetzte (oder Polizeigewerkschafter) gedeckt wird. Das Racial Profiling kennzeichnet eine Personenkontrolle, die nicht aufgrund eines konkreten Verdachts oder eines auffälligen Verhaltens einer Person vollzogen wird, sondern beispielsweise aufgrund askriptiver und phänotypischer Merkmale, etwa aufgrund des dunkleren Hauttons. Zum Racial Profiling passen auch rassistisch kategorisierende Bezeichnungen wie etwa NAFRI.

Racial Profiling ist in Deutschland nicht (mehr) erlaubt, wurde und wird aber bewusst praktiziert (und ist unter Umständen sogar Teil der Ausbildung). Da die Behörden der Inneren Sicherheit außergewöhnlich wichtige Institutionen mit hoheitlichen Aufgaben sind, handelt es sich entsprechend um eine extreme Form des institutionellen Rassismus. In einer Institution, in der dies nicht nur zum Alltag gehört, sondern weitgehend als legitim wahrgenommen wird, kann konstatiert werden, dass zumindest die Sensibilität im Umgang mit diesem Themenkomplex fehlt. Hochproblematisch, aber nicht zwingend von der Polizei ausgehend, ist die Dämonisierung von Shisha-Bars. Sie wurden derart beharrlich und aggressiv als No-Go-Areas stilisiert, dass sie mittlerweile als ein Synonym für organisierte Kriminalität beziehungsweise sogenannte »Clan-Kriminalität« gelten.

Dies geschieht so einseitig, dass übersehen wird, dass Shisha-Bars für viele jugendliche PoC safe spaces sind: Ihnen wird nicht wie an vielen Discotüren aufgrund von Racial Profiling der Zutritt verwehrt, und sie fühlen sich »normal«.

Werden diese Orte und damit auch die Besucher:innen kriminalisiert, erscheint dies hochproblematisch. Sollte bei der Abwägung der Gefahrenabwehr auf der einen Seite und der Bedürfnisse und Interessen bestimmter, völlig unbescholtener Menschen auf der anderen Seite regelmäßig dann zugunsten der Gefahrenabwehr entschieden werden, weil es sich bei den Menschen um PoC handelt, dann liegt Rassismus vor.

Einschränkend muss hier jedoch gesagt werden, dass meinem Eindruck nach die Dämonisierung der Shisha-Bars weitgehend von bestimmten Innenministern vorangetrieben wurde und auch bei einigen Polizeivertreter:innen auf Skepsis stößt.

Das unangemessene Verhalten gegenüber von PoC, die Opfer von Gewalt oder Kriminalität wurden, oder gar die Kriminalisierung derselben ist die andere Seite von in-



Aladin El-Mafaalani ist Soziologe und Professor für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität Osnabrück.

Foto: H. Schmidt

stitutionellem Rassismus bei der Polizei. In einem Milieu, in dem migrantischen oder rassifizierten Personen regelhaft die Rolle der Täter zugewiesen wird, erscheint es unvorstellbar, dass sie völlig unschuldige Opfer sind. Die gesamte unaufgeklärte Pannenserie im Rahmen der rechtsterroristischen NSU-Morde ist geprägt davon, dass seitens der Ermittlungsbehörden die Möglichkeit ausgeschlossen wurde, dass die Opfer und ihre Familien unschuldig sein könnten. Es handelt sich gerade nicht um ergebnisoffene, sondern um einseitige Ermittlungen vor dem Hintergrund rassistisch geprägter »blinder« Flecken und fehlender Kontrollmechanismen innerhalb der Organisation. Auch im Rahmen der Ermittlungen zum Anschlag in Hanau soll die Polizei kein angemessenes Verhalten gezeigt haben. In zweierlei Hinsicht erscheint der rechtsextreme Anschlag in Hanau denkwürdig: Zum einen war es ein rassistisch motivierter Anschlag in einer Shisha-Bar (siehe oben), zum anderen steht der Vorwurf im Raum, dass die Notausgänge in der Shisha-Bar auf Anordnung der Sicherheitsbehörden verschlossen waren, um bei Durchsuchungen die Fluchtwege zu versperren.

Neben diesen bekannten Attentaten gibt es zahlreiche Fälle, bei denen Menschen in Polizeigewahrsam verstarben – PoC sind unter den Opfern stark vertreten –, die nicht zufriedenstellend aufgeklärt wurden. In der jüngsten Vergangenheit wurden zunehmend rechtsextreme Tendenzen innerhalb der Polizei entdeckt und Rassisten in ihren Reihen identifiziert, die sich in Gruppierungen organisieren. Dies ist nur insofern als institutioneller Rassismus zu bezeichnen, als sich diese Tendenzen und Gruppierungen überhaupt etablieren konnten. Auch hier scheinen Organisationskulturen und -logiken wirksam zu sein, die die (hoffentlich wenigen) rechtsextremen Polizeibeamten von allen anderen unbehelligt haben agieren lassen. Das Handeln rechtsextremer Polizisten, also handfester Rassisten, kann als Unterwanderung der Sicherheitsbehörden interpretiert werden. Aber es erscheint wenig sinnvoll, von institutionellem Rassismus zu sprechen, wenn sich Teile der Institution von der liberalen Werteordnung abkoppeln, denn dann wäre der Begriff institutioneller Rechtsextremismus oder gar institutioneller Nationalsozialismus angebracht. Inwiefern eine Institution, die solche Tendenzen und Gruppierungen zulässt, in einer angemessenen Weise ergebnisoffene Straf Ermittlungen vollziehen und etwa rassistische Motive einer Tat auch als solche erkennen soll, ist fraglich. Dass die Polizei kriminelles Verhalten in den eigenen Reihen nicht konsequent verfolgt oder bagatellisiert, erklärt zudem, dass ein Teil der Bevölkerung der Polizei zunehmend misstraut und die Polizei insgesamt deutlich häufiger im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit steht.

Hierbei handelt es sich um einen Auszug aus dem aktuellen Buch: „Wo zu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand“ von Aladin El-Mafaalani

Klimakrise und soziale Ungerechtigkeit: kurz vor Zwölf

Fortsetzung von Seite 1

Deswegen bringt z.B. die Österreichische Armutskonferenz einen einkommensabhängigen Klimabonus ins Spiel. Der Paritätische Wohlfahrtsverband stellt in seinem gerade vorgelegten Armutsbericht fest, dass Armut mit 16,6 Prozent in der Bevölkerung noch nie so hoch war; die Folgen von Corona und Inflation schlugen nun durch. Auch er fordert statt Gießkannenprinzip gezielte Hilfen für einkommensarme Menschen.

Selbst das Umwelt-Bundesamt stellt in einer Medieninformation (vom 22.6.2022) fest: „Soziale Fragen gewinnen in der Umweltpolitik immer stärker an Bedeutung... Es besteht ein dringender Bedarf an Strategien, um die Umweltpolitik noch sozialer zu gestalten und für mehr ökologische Gerechtigkeit zu sorgen.“ Und: „Umweltpolitik kann helfen, Armutsrisiken zu bekämpfen und sollte in Zukunft verstärkt als präventive Sozialpolitik verstanden werden. Zugleich muss die Umweltpolitik darauf achten, dass sie sozialverträglich ist, das heißt, keine unzumutbaren Belastungen bei Haushalten mit geringen Einkommen erzeugt.“ Was sich hier aber wie „Zukunfts-



musik“ anhört, erlaubt keinen Aufschub: *beim Zusammenhang von Klimakrise und sozialer Ungerechtigkeit ist es kurz vor Zwölf.*

Klimakrise weltweit: besonders katastrophal im globalen Süden

Das wird noch dramatischer erkennbar, wenn wir den Blick auf dem – immer noch privilegier-

ten - Mitteleuropa auf Länder des globalen Südens richten. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) weist schon lange darauf hin, dass die Klimakatastrophe in vielen Ländern des globalen Südens zu extremer Verarmung und Hunger führt. Einer der vielen Berichte (hier vom 4.11.2021) zeigt das an den Beispielen von Afghanistan,

Niger und der Sahelzone. Treffen Naturkatastrophen, Konflikte und Vertreibung zusammen, sind die Auswirkungen verheerend. Geschätzt werden allein für das Jahr 2019 24,9 Millionen klimabedingte Vertriebene. Das UNHCR stellt fest: „Der Klimawandel ist die größte Krise unserer Zeit und trifft Geflüchtete besonders hart.“

WK

Was ist struktureller Rassismus?

Ein Interview mit Prof. Dr. Karim Fereidooni von der Ruhr-Universität Bochum

Was genau ist struktureller Rassismus und wie wirkt er sich aus?

Beim strukturellen Rassismus führen Gesetze, Vorschriften, Verfahrensweisen und Routinen in Behörden, Institutionen und Organisationen zur rassistischen Diskriminierung von Schwarzen Menschen und Menschen of Color.

Die rassistische Diskriminierung im Rahmen des strukturellen Rassismus ist schwerer zu erkennen und nachzuweisen als im Zuge des individuellen Rassismus, der direkt von Mensch zu Mensch verübt wird.

Struktureller Rassismus liegt auch dann vor, wenn Menschen gar nicht rassistisch sein wollen, aber die Strukturen darauf angelegt sind, weiße Menschen zu bevorzugen und Menschen of Color und Schwarze Menschen zu benachteiligen.

Es geht somit nicht um die Intention der einzelnen Personen, sondern um die Wirkung des institutionellen Handelns.

Allerdings sei darauf hingewiesen, dass individueller Rassismus nicht trennscharf vom strukturellen Rassismus unterschieden werden kann, weil Individuen strukturellen Rassismus ausführen.

In welchen Institutionen und Organisationen findet sich struktureller Rassismus?

Schule

Struktureller Rassismus findet sich in der Schule wieder, wenn beispielsweise bestimmte nicht deutsche Sprachen von Schüler*innen keinen Bildungswert für die Schule besitzen und somit von der Institution abgewertet werden. Hierbei sprechen wir vom Neolinguisismus.



PROF. DR. KARIM FEREIDOONI

Foto: Nils vom Lande

Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen, Schulforschung und Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft und Diversitätssensible Lehrer*innenbildung.

Weitere Informationen auf <http://www.sowi.rub.de/sowifd/> und <http://www.karim-fereidooni.de/> Darüber hinaus hat Prof. Dr. Karim Fereidooni die Bundesregierung (Kabinett Merkel IV) in dem Kabinettsausschuss der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus beraten. Herr Prof. Dr. Karim Fereidooni berät das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat im Unabhängigen Expert*innenkreis Muslimfeindlichkeit, sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Integration zum Thema Integration durch Bildung. Auf Einladung von Bundeskanzlerin Merkel hat Professor Fereidooni den 13. Integrationsgipfel der Bundesregierung am 09.03.2021 mit einer Keynote zum Themenfeld „Diversität gestalten, Teilhabe und Partizipation fördern: Erfolgsfaktoren für Zusammenwachsen und Zusammenhalt“ eröffnet.

Am 26.11.2021 hat Prof. Dr. Karim Fereidooni den Walter-Jacobsen-Preis in der Kategorie „Innovation“ von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung erhalten. Der Preis wurde Herrn Fereidooni für innovative Forschung und die Verankerung der Rassismuskritik in den Diskurs der politischen Bildung verliehen.

Zudem geht struktureller Rassismus von der Schule aus, wenn Kinder, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, keine strukturelle Unterstützung erhalten, um zügig Deutsch zu lernen.

Ein anderes strukturelles Problem

ist, dass meist schon nach der vierten Klasse über den weiteren Bildungsweg entschieden wird. Kinder, die erst im Kindergarten Deutsch lernen, brauchen einige Zeit, um sprachlich aufzuholen. Das würden die meisten auch schaffen – eigent-

lich, denn oft kommt es gar nicht dazu, dass sie Abitur machen können, weil eben schon nach der vierten Klasse selektiert wird. Zu diesem Zeitpunkt sind sie aber noch nicht so weit mit der Sprache und bekommen keine Gymnasialempfehlung.

Schulbücher fokussieren eher die Erfahrungswelt von weißen-christlich-deutschen Schüler*innen und Lehrer*innen. Beispielsweise beginnt in vielen Schulbüchern die Geschichte afrikanischer Staaten mit der Ankunft weißer Kolonisator*innen. Die vorkoloniale Geschichte afrikanischer Staaten wird somit unter den Teppich gekehrt.

Wissenschaft

Wir müssen die rassistischen Traditionen unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen transparent machen. Zudem kommt es nicht von ungefähr, dass fast ausschließlich weiße Menschen in der Universität zitiert, gelesen und besprochen werden. Das Wissen von Schwarzen Menschen und Menschen of Color wird somit systematisch ausgeblendet.

Gesundheitswesen

Weil Dolmetscher*innen in Arztpraxen und Kliniken fehlen, können sich Menschen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, schlechter ihre gesundheitlichen Bedürfnisse äußern. Zudem lernen viele Ärzt*innen im Studium und im Klinikalltag den sog. Morbus Orientalis oder Morbus Mediteranneus kennen, der behauptet, dass Menschen, die aus dem Mittelmeerraum stammen wehleidiger wären als Nordeuropäer*innen. Dieses rassistische Denken, welches in der Gesundheitsbranche am Leben gehalten wird, führt schließlich dazu, dass weiße Ärzt*innen spezifische Patient*innen nicht adäquat versorgen können, weil sie der Ansicht sind, dass diese nur simulieren würden.

Polizei

Racial Profiling also anlasslose polizeiliche Personenkontrollen, die mehrheitlich Schwarze Menschen und Menschen of Color treffen, sind Teil des strukturellen Rassismus bei der Polizei. Obwohl Racial Profiling verboten ist, berichten Polizeibeamt*innen immer wieder davon, dass das Teil ihres Berufsalltags ist.

Wie könnte man ihn verhindern und in bestehenden Strukturen bekämpfen?

Erst wenn Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten solidarisch miteinander sind, verändert sich etwas. Demonstrationen führen dazu, dass sich Politiker*innen damit beschäftigen müssen. Politik reagiert immer auf Druck. Alle Menschen müssten Rassismus als ihr persönliches Thema begreifen, unabhängig davon, ob sie persönlich davon betroffen sind oder nicht. Genauso wie der Klimawandel ein Thema für alle geworden ist, muss ein Verständnis von Rassismus entstehen, dass seine Beseitigung nicht nur als etwas Positives für Ali, Mohammed und Ayşe wertet. Sondern etwas Positives für alle Bürger*innen in unserer Gesellschaft.

Individuelle Anstrengungen gegen Rassismus müssen immer von strukturellen Veränderungen und Organisationsentwicklungsprozessen flankiert werden. Die o.g. Institutionen sollten Studien zum Thema Rassismus durchführen. Außerdem sollten sie sich von Menschen beraten lassen, die in der rassismuskritischen Organisationsentwicklung tätig sind und zu guter Letzt sollten sie effektive Beschwerdestrukturen etablieren.

Änderung im Vorstand des Paritätischen Dortmund

Am 2. Mai ging eine Ära im Vorstand der Kreisgruppe Dortmund zu Ende. Norbert Zimmering, Andreas Schwohnke und Christina Kaiser standen in der Mitgliederkonferenz nicht mehr zur Wahl. Während Christina Kaiser weiterhin Mitglied im Ehrenrat des Paritätischen Landesverbandes bleiben wird, beendeten Norbert Zimmering und Andreas Schwohnke ihr Engagement im Paritätischen. Herr Zimmering tat dies nach 25 Jahren. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes hat insbesondere als Vorsitzender der Kreisgruppe Dortmund die Arbeit des Vorstandes geprägt, zuletzt in der Corona-Pandemie, so die Landesgeschäftsführerin Andrea Bünigler in ihrer Laudatio. So hat er sich außerordentliche Verdienste für die Unterstützung der Mitgliedsorganisationen und die Sensibilisierung für soziale Themen in Dortmund erworben.

Aysun Tekin (Geschäftsführung Unternehmen.Bilden.Vielfalt e.V.), Nicole Siegmann (Geschäftsführung Mütterzentrum Dortmund e.V.) und Alfred Vesper (Aufsichtsrat Soziales Zentrum e.V.) wurden als Nachfolger*innen für vier Jahre einstimmig gewählt und freuen sich auf die Zusammenarbeit mit den verbliebenen Vorstandsmit-



Christina Kaiser, Norbert Zimmering, Alfred Vesper, Nicole Siegmann, Tomas Wild, Aysun Tekin, Andreas Schwohnke, Gunther Niermann

Foto: Der Paritätische

gliedern Peter Finkensiep (Geschäftsführender Vorstand Brücke Dortmund e.V.) und Thomas Wild (WIR e.V.).

Neben den Wahlen zum Kreisgruppenvorstand gab es im Anschluss an den Vortrag von Thomas Heinze (Berater Pari-Dienst gGmbH NRW) zum Thema „Hauptamtliche Vorstandsmitglieder*innen“ anregende Diskussionen in der Präsenzveranstaltung (die erste nach dem 60jährigen Jubiläum des Paritätischen in Februar 2019 im Rathaus) im Reinoldinum. An-

gesichts einer immer größeren formalen und wirtschaftlichen Verantwortung ehrenamtlich Engagierter eine spannende Frage. Der aktuelle Kreisgruppenvorstand wird sich in den kommenden Jahren sicher auch mit dieser Frage beschäftigen. Wie auch mit den Folgen der Pandemie, die damit einhergehenden sozialen Verwerfungen und möglichen Lösungsansätzen.

*Gunther Niermann
(Kreisgruppen-Geschäftsführer Dortmund)*

Neue Dezernentin für Schule, Jugend und Familie im Rat vereidigt



Die neue Dezernentin der Stadt Dortmund für Schule, Jugend und Familie, Monika Nienaber-Willaredt, ist durch Oberbürgermeister Thomas Westphal im Rat der Stadt Dortmund vereidigt worden.

Der Rat hatte Monika Nienaber-Willaredt auf seiner Sitzung am 12. Mai mit großer Mehrheit gewählt. Sie tritt die Nachfolge für die ausgeschiedene Daniela Schneckenburger an, die zum 1. Juni als Beigeordnete zum Deut-

OB Westphal übergibt Monika Nienaber-Willaredt die Ernennungsurkunde. Foto: Anja Kador / Dortmund Agentur

schen Städtetag gewechselt war. Monika Nienaber-Willaredt (Jahrgang 1966) leitete bislang die Abteilung für Schulen, Weiterbildung, Kultur, Sport und Kirchenangelegenheiten der Bezirksregierung Arnsberg. Zuvor war die ausgebildete Lehrerin als leitende Regierungsschuldirektorin in der Bezirksregierung für den Kreis Soest tätig. Sie hat

vier erwachsene Kinder und lebt in Hagen. Zum Zuständigkeitsbereich des Dezernats 4 (Jugend, Schule und Familie) gehören Jugendamt, Schulverwaltungsamt sowie der Eigenbetrieb FABIDO. Monika Nienaber-Willaredt wird am 1. September 2022 bei der Stadt Dortmund beginnen.

Stadt Dortmund

Projekt „Wir schreiben Teilhabe“ vom Verein VKII-Ruhrbezirk e.V.

Der Verein VKII Ruhrbezirk e.V. hat im letzten Jahr das Projekt „Wir schreiben Teilhabe!“ gestartet. Es richtet sich an erwachsene Geflüchtete und Neuzugewanderte sowie an Menschen ohne Migrationshintergrund, die an einem Austausch und einer Zusammenarbeit interessiert sind, der auf gemeinsames Schreiben aufgebaut ist. In Workshops und offenen Treffen kommen Menschen zusammen, die ihre Schreibskills verbessern wollen und dadurch auch ihre Teilhabemöglichkeit. Doch was genau bedeutet Teilhabe? Oder anders gefragt: was gehört denn auf jeden Fall dazu? Zugang zu kulturellen Einrichtungen und kulturelle Inklusion sind auf jeden Fall ein Indikator von Teilhabe. Doch gerade kulturelle Einrichtungen werden oft von migrantischen Menschen gemieden. Deshalb gehören auch Ausflüge in Museen und an anderen kulturellen Orten ebenfalls zum Programm.

Dabei liegt der Fokus darauf, insbesondere Menschen aus den Stadtteilen Nordstadt, Lütgendortmund und Dorstfeld zu erreichen. Gemeinsam schreiben sie Texte und Blogbeiträge und kommen dadurch in Kontakt zueinander. Im ersten Halbjahr 2022 ist das gut gelungen. Über 30 junge Erwachsene - überwiegend mit einer Migrationsbiografie - haben den Weg in das Dortmunder U gefunden, und haben an Schreibworkshops und den offenen Schreibtreffs teilgenommen. Gemeinsam besuchten sie eine Ausstellung, beschäftigten sich mit der kulturellen Bedeutung von Märchen, gingen der Frage nach, was Heimat bedeutet und wo sie zu finden ist, und reflektierten auch Themen wie Rassismus, Diskriminierung, Ausgrenzung. So ging es Anfang des Jahres in die Ausstellung „Fliegen in Verbund mit der Nacht“ in der Kunstsamm-



Dozent Said Rezek mit Projektteilnehmern

Foto: Boris Siyam

lung NRW K20 in Düsseldorf, die erste Ausstellung mit Werken einer Schwarzen Künstlerin in diesem Museum. Anschließend tauschten sich die Teilnehmenden in einem Prozess der Reflexion über ihre Gedanken und Eindrücke der Werke der Künstlerin Lynette Yiadom Boaky aus. Angelehnt am „Erzähl-ein-Märchen-Tag“, der am 26. Februar weltweit begangen wird, setzten sich Teilnehmende im Märchenworkshop mit der kulturellen Bedeutung von Märchen auseinander. Jedes Land, jede Kultur hat seine Märchen. Wie ähneln sich, wie unterscheiden sich die Botschaften in Märchen? Am Ende wurden eigene Märchen geschrieben.

Wo lebe ich? Wo bin ich zuhause? Wo fühle ich mich wohl? Teilhabe hat auch mit dem Gefühl der Zugehörigkeit zu tun. Gerade Menschen, die selbst oder deren Eltern aus anderen Ländern oder Kulturkreisen stammen, erleben oft zwiespältige Gefühle in Bezug auf Heimat und Identität. Auch mit diesen Themen beschäftigten sich Teilnehmende in einem Workshop. Obwohl Dortmund eine sehr diverse Stadt ist, erleben Menschen mit Migrationsbiografien immer

noch Rassismus und Diskriminierung. Deshalb zielt das Projekt WST auch darauf hin, Teilnehmende durch das Schreiben zu empowern. In dem Workshop „Bloggen gegen Hass“ zeigte der Autor Said Rezek den Teilnehmenden mit praktischen Beispielen, Übungen und Lösungen, wie sie sich z.B. vor den Risiken in sozialen Netzwerken schützen. In eigenen Texten reflektierten die Teilnehmenden dann eigene Rassismuserfahrungen. Die Teilnehmenden fühlten sich derart empowered, dass sie den Wunsch äußerten, das Thema vertiefen zu wollen. Im zweiten Halbjahr geht es also mit Empowerment und Teilhabe durch Schreiben weiter. Der Verein freut sich auf neue Teilnehmende.

Auf der Webseite www.wirschreibenteilhabe.de können Sie die bisher im Projekt entstandenen Texte lesen.

„Wir schreiben Teilhabe!“ ist ein Projekt von VKII Ruhrbezirk e.V. gemeinsam mit Kooperationspartnern aus Dortmund und wird gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen des Bundesprogramms Gesellschaftlicher Zusammenhalt. VKII

Basisqualifizierung in Kooperation mit dem VMDO e.V. erfolgreich zu Ende gegangen

Voller Freude nahmen 18 Teilnehmende des Dortmunder Verbundseminars für ehrenamtliche Alltags- und Demenzbetreuer*innen ihr Zertifikat entgegen. Die 40-stündige Qualifizierungsmaßnahme, anerkannt nach SGB XI §45b, konnte erneut als Kooperationsprojekt zwischen dem VMDO e.V. (Projekt MIA) und dem Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz organisiert werden. Schon viele Male zuvor konnten aufgrund dieser Kooperation neue Ehrenamtliche für diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe gewonnen werden.

Fleißig haben sich die Teilnehmenden vom 07.06 - 22.06.22 verschiedene Aspekte der Betreuung von Menschen mit Pflegebedarf und/ oder Demenz angeeignet. Viele Teilnehmenden verfügten bereits über erste ehrenamtliche Erfahrung, sodass viel und spannend über die gelehnten Inhalte diskutiert wurde. Alle Teilnehmenden sind nun



Der Großteil der Teilnehmenden mit Frau Şaziye Altundal-Köse, Geschäftsführerin VMDO e.V. (unten links) und Lea Guse und Theresa Rosenberg, Regionalbüro Dortmund (unten rechts)

Foto: J. Abolnikov

bestens auf ihre neue Aufgabe als ehrenamtliche Alltags- und Demenzbetreuer*innen vorbereitet und freuen sich darauf endlich loszulegen!

Ein herzliches Dankeschön richtet sich an alle Referent*innen, die diese erfolgreiche und spannende Schulung erst ermöglicht haben.

ECHO

KulSa - kultursensible Seniorenarbeit



Die kultursensible Seniorenarbeit richtet sich gezielt an ältere Migrant*innen aus Dortmund. Sie ist eine wichtige Säule in der sozialen Arbeit mit migrantischen Senioren, weil sie auf einen konkreten und erheblichen Bedarf bei der älteren Bevölkerung mit Migrationsgeschichte reagiert und mit zielgruppengerechter und kultursensibler Sozialarbeit ältere Migrant*innen und ihre Angehörige bei dem Zugang zu den Angeboten der Regelstrukturen unterstützt. Hierzu gehört sowohl die Vermittlung in die richtigen Beratungsinstanzen der Regelstruktur als auch eine Begleitung im Bedarfsfall.

Das Projekt KulSa - Kultursensible Seniorenarbeit, wurde im Januar dieses Jahres mit der Unterstützung der Stadt Dortmund Fachstelle „Alter und Migration“ begonnen. Am 26.04.2022 kamen zum ers-



ten Mal verschiedene MSO's, Senioren*innen mit den Seniorenbüros und Senioreneinrichtungen in das Haus der Vielfalt, um an einem gemeinsamen Fastenbrechen teilzunehmen. Insgesamt waren über 40 Personen anwesend, unter anderem Seniorenbüros, Senioreneinrichtungen und die Leiterin und Mitarbeiter des Wilhelm-Hansmann-Hauses. Regelmäßig bietet das Projekt Treffen für ältere Migrant*innen: Internationales Seniorencafé für Migranten, Kurdisches Seniorencafé und Ukrainische Senioren-

café.

An den Treffen haben die Senioren*innen die Möglichkeit zu plaudern Erfahrungen auszutauschen. Darüber hinaus werden die Senioren*innen bei unterschiedlichen Problemen unterstützt, wie z.B. bürokratische Probleme oder Schwierigkeiten im Alltag. Außerdem sie erhalten unter anderem Informationen zu Ihren Rechten auf Pflege im Alter, Ruhestand, gesundes Leben. Es gibt auch Filmtage, Musiktreffen und Exkursionen für die ältere Migrant*innen.

KulSa

Samo.fa Weiterbildungskompakt am 30.06.21 im Haus der Vielfalt



Teilnehmer des samo.fa Projekts am Haus der Vielfalt

Foto: Alina Louis

In Zusammenhang mit den Weiterqualifizierungsmaßnahmen für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeitende hat das Projekt samo.fa 3 (Stärkung von Aktiven aus Migrant:innenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit) die Veranstaltung „Weiterbildungskompakt: Migrant:innen-Organisationen in der lokalen Geflüchtetenarbeit“ am 30.06.2022 in Dortmund (Haus der Vielfalt) durchgeführt. An der Veranstaltung beteiligten sich 70 Personen insgesamt inkl. 9 Referent:innen aus verschiedenen

Disziplinen mit multithematischen Impulsen. Ziel der Veranstaltung war es, die Geflüchtetenarbeit als lokal-kommunale Daueraufgabe Revue passieren zu lassen. Die damit verbundene Unverzichtbarkeit der Arbeit von migrantischen Organisationen und ihren Ehrenamtlichen wurde in diesem Rahmen hervorgehoben. Somit wurden verschiedene Themenbereiche aufgegriffen und diskutiert: Entwicklung und Lage der Geflüchtetenarbeit seit 2015; Herausforderungen, Konflikte und

Perspektiven; Zwischenbilanz, Fazit und Beiträge zu der samo.fa kommenden Arbeit und den anschließenden Veranstaltungen bis zum Ende der Jahres (etwa die Bundesdialogkonferenz im November 2021). Der Weiterbildungskompakt bestand aus zwei Durchgängen: a) „Geflüchtet ungleich Geflüchtet: zur Komplexität der Geflüchtetenarbeit vor Ort“ b) „Migrant*innen-Organisationen in der Geflüchtetenarbeit: Lokal stabil aufgestellt?“.

Samo.fa

Bundesregierung erleichtert Einreise für Oppositionelle

Verfolgte russische Regimegegner*innen sollen leichter nach Deutschland einreisen können. Das kündigte die Bundesregierung an. Doch es gibt Kritik an den Plänen.

Seit dem Kriegsausbruch im Februar haben schätzungsweise mindestens 300.000 Russ*innen ihr Land verlassen. Unter ihnen sind viele Regimegegner*innen: oppositionelle Journalist*innen, Wissenschaftler*innen, Menschenrechtler*innen.

Nur wenige von ihnen sind nach Deutschland geflüchtet, obwohl hier die größte russische Community in Westeuropa lebt. Die Hürden für eine Einreise nach Deutschland waren bislang hoch. Die Bundesregierung will das zumindest stellenweise ändern:

- Russische Regierungskritiker*innen sollen leichter aus Russland nach Deutschland einreisen können.
- Verfolgte russische Journalist*innen, die sich bereits in Deutschland aufhalten, sollen mehr Unterstützung erhalten.

Journalist*innen sind besonders gefährdet

Regierungskritische Journalist*innen wurden in Russland schon vor dem Krieg

systematisch verfolgt, wie die internationale Journalist*innen-Organisation "Reporter ohne Grenzen" festgestellt hat. Die Lage sei nach Kriegsausbruch noch gefährlicher geworden. Etwa 700 russischen Journalist*innen mussten nach Schätzungen des "Russischen Zentrums zur Verteidigung der Rechte von Massenmedien" Russland nach Kriegsbeginn verlassen. Rund 80 von ihnen sollen sich derzeit in Deutschland aufhalten.

Fabio Ghelli

"Vielfalt erleben" - Die Internationale Woche in Dortmund

Fast 60 Veranstaltungen in einer Woche spiegeln die Vielfalt der Stadt wider

Viele verschiedene Vereine und Organisationen haben mit Engagement, Kreativität und Ideenreichtum in Kooperation mit der Stadt Dortmund ein interessantes und buntes Programm ermöglicht. Ob Kunst, Kultur oder Kochen, fast jede der 180 vertretenen Nationen in Dortmund gab einen Einblick in ihr kulturelles Leben. Die Lebendigkeit der Nordstadt präsentierte sich auf dem 22. Münsterstraßenfest

mit Tanz, Musik und kulinarischen Leckereien. Das Hoeschparkfest, das nach zwei Jahren Pandemie-Pause endlich wieder stattfinden konnte, zog zahlreiche Besucher*innen mit einem buntem Programm an.

Das Afro-Ruhr-Festival im Dietrich-Keuning-Haus war eines der Highlights der Internationalen Woche, aber es gab auch die kleinen, inte-

ressanten Angebote, wie die "Weltreise des Kochens", in der Kinder internationale Gerichte und Kulturen kennenlernten, das "Kulturelle Familientreffen" im Kulturhaus Taranta Babu, oder das Solidaritätskonzert am Weltflüchtlingstag, in dem das Transorient Orchestra und Freunde zugunsten der "Ärzte ohne Grenzen" aufspielte. Die Internationale Woche hatte viel zu bieten, hier eine kleine Bildauswahl:



Neuer Rekord der Armutsquote

Armut in Deutschland steigt durch die Pandemie um 600.000

Laut Paritätischem Armutsbericht 2022 hat die Armut in Deutschland mit einer Armutsquote von 16,6 Prozent im zweiten Pandemie-Jahr (2021) einen traurigen neuen Höchststand erreicht.

13,8 Millionen Menschen müssen demnach hierzulande derzeit zu den Armen gerechnet werden, 600.000 mehr als vor der Pandemie. Der Paritätische Wohlfahrtsverband rechnet angesichts der aktuellen Inflation mit einer weiteren Verschärfung der Lage und appelliert an die Bundesregierung, umgehend ein weiteres Entlastungspaket auf den Weg zu bringen, das bei den fürsorglichen Maßnahmen ansetzt: Grundsicherung, Wohngeld und BAföG seien bedarfsgerecht anzuhäufen und deutlich auszuweiten, um zielgerichtet und wirksam Hilfe für einkommensarme Haushalte zu gewährleisten. "Die Befunde sind erschütternd, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie schlagen inzwischen voll durch. Noch nie wurde auf der Basis des amtlichen Mikrozensus ein höherer Wert gemessen und noch nie hat sich die Armut in jüngerer Zeit so rasant ausgebreitet wie während der Pandemie", so Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands. Auffallend sei ein ungewöhnlicher Zuwachs der Armut unter Erwerbstätigen, insbesondere Selbstständiger (von 9 auf 13,1 Pro-



zent), die während der Pandemie in großer Zahl finanzielle Einbußen zu erleiden hatten. Armuthöchststände verzeichnen auch Rentner*innen (17,9 Prozent) sowie Kinder und Jugendliche (20,8 Prozent). Der Paritätische Wohlfahrtsverband kritisiert insbesondere das jüngste Entlastungspaket als ungerecht und unzureichend. Die seit Herbst 2021 steigenden Lebenshaltungskosten führten zu einer dramatischen Vertiefung der Armut und verlangten entschlossene Hilfsmaßnahmen. Nur zwei Milliarden Euro des insgesamt 29 Milliarden-Euro-schweren Entlastungspaket seien als gezielte Hilfen ausschließlich einkommensarmen Menschen zugekommen, kritisiert der Verband. Dazu würden die Einmalzahlungen durch die Inflation

"aufgefressen", noch bevor sie überhaupt ausgezahlt sind. Der Paritätische fordert umgehend ein neues Maßnahmenpaket, das bei den fürsorglichen Leistungen ansetzen müsse, konkret den Regelsätzen in der Grundsicherung, bei Wohngeld und BAföG. "Wir brauchen dringend ein weiteres Entlastungspaket, eines das zielgerichtet ist, wirksam und nachhaltig", fordert Ulrich Schneider. "Grundsicherung, Wohngeld und BAföG sind nach unserer Auffassung die wirksamsten Hebel um schnell zu einer Entlastung unterer Einkommen zu gelangen, die nachhaltig wirkt und nicht nach kurzer Zeit wieder verpufft. Es geht darum unsere letzten Netze sozialer Sicherung wieder höher zu hängen."

Quelle:

Paritätischer Wohlfahrtsverband



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Ostenhellweg 42-48/Eingang Moritzgasse
44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztags und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Wichtige Adressen und AnsprechpartnerInnen

MIA-DO-KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM DORTMUND

MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund arbeitet an der Umsetzung des „Masterplan Integration“.

Betenstr. 19, 44122 Dortmund
Tel: 0231-5026449, Fax: 0231-5010027
E-Mail: miadoki@dortmund.de
Internet: miadoki.dortmund.de

BÜRGERDIENSTE

Tel.: (0231) 50-13331 oder 50-13332, buergerdienste@stadtdo.de

EINBÜRGERUNG

Info-Service-Nr.: **0231-5026999**.
Online-Terminvereinbarung unter www.einbuergerung.dortmund.de
E-Mail: einbuergerung@stadtdo.de
Die Einbürgerungsstelle:
Stadthaus Olpe 1, 44135 Dortmund.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr.
07:30 - 12:00 Uhr

INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.
Steinstraße 48, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-838000
info@auslandsgesellschaft.de
www.auslandsgesellschaft-deutschland.de

Planerladen e.V., Sprachförderung
Rückertstraße 28, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-828362
sprachfoerderung@planerladen.de
www.planerladen.de

pdI – Projekt Deutsch lernen
Interkulturelles Zentrum am Burgtor
Münsterstraße 9-11, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-839822
www.vfz.de, E-Mail: office@vfz.de

Berlitz Deutschland GmbH
Hohe Straße 1, 44139 Dortmund
Tel.: 0231-1385060
Fax: 0231-13850669
dortmund@berlitz.de
www.berlitz.de

CJD-Sprachschule
Haus am Park, Evinger Parkweg 11
44339 Dortmund
Tel.: 0231-985023-9998
barbara.fertsch@cjd-dortmund.de
www.cjd-dortmund.de

IB Geschäftsstelle Dortmund
Schwanenstraße 30, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-58449860
sbs-dortmund@internationaler-bund.de
www.internationaler-bund.de

Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1848249
gahle@kbs-dortmund.de
www.kbs-dortmund.de

TÜV-Nord Bildungszentrum Dortmund
Bärenbruch 128, 44379 Dortmund
Bildungsberater für Unternehmen und Privatkunden
Daniel Paar: Tel.: 0231-96700035, H.: 0171-7646102
Ronald Kaczynski: Tel.: 0231-96700031
E-Mail: r.kaczynski@tuv-nord.de

VHS Dortmund
Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-24705
jdieckerhoff@stadtdo.de
www.vhs.dortmund.de
VHS Dortmund – persönliche Beratung
Infos unter www.vhs.dortmund.de und im gedruckten Programmheft.
Allgemeine Auskünfte: 0231-50-24727

Westfalia Bildungszentrum e.V.
Bissenkamp 12-16, 44135 Dortmund
Bürozeiten:
montags - freitags 09:00-18:00
Telefon: 0231-33015438
info@wbzev.de

Bildungswerk Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Bornstr. 83, 44145 Dortmund
Tel: 0231/58693871
kkeinemann@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

INTEGRATIONSAGENTUREN

Planerladen e.V. Integrationsagentur Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen
Schützenstraße 42, 44147 Dortmund
Tel. 0231-8820700
integration@planerladen.de
www.planerladen.de
www.integrationsprojekt.net

AWO UB Dortmund
Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-210
r.erdmann@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810218
karin.langrzyk@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund
Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-55747213
dick@jkgd.de, www.jg-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e. V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-86108020
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Berenice Becerril Ortiz
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
Tel: 0231/2866255
bbecerril@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

MIGRATIONS-BERATUNGSSTELLEN

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-0
info@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e.V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-861080-0
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstraße 71, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810-0
migrationsberatung@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Diakonisches Werk Dortmund
Rolandstraße 10, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8494-600
sozialbuero@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

IN VIA Dortmund e.V. Jugendmigrationsdienst
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1848-142

u.kurz@invia-dortmund.de
www.invia-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Gabi Frohnert
gfrohnert@stadtteil-schule.de
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
Tel: 0231/28662580
www.stadtteil-schule.de

HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

Dortmunder Mitternachtsmission Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
Dudenstraße 2-4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-144491
mitternachtsmission@gmx.de
www.mitternachtsmission.de
Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.
Märkische Straße 212-218, 44141 Dortmund
Tel.: 0231-521008
frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de
www.frauenberatungsstelle-dortmund.de

Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk
Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5
44135 Dortmund
Tel.: 0231-584496-0
fues@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

Frauenzentrum Huckarde
Arthur-Beringer-Straße 42
44369 Dortmund
Tel.: 0231-391122
info@frauenzentrum-huckarde.de
www.frauenzentrum-huckarde.de

Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e.V.
Hospitalstraße 6, 44149 Dortmund
Tel.: 0231-141 662
buero@muetterzentrum-dortmund.de
www.muetterzentrum-dortmund.de
Öffnungszeiten des offenen Treffs und des Cafés: Mo bis Fr 9:00 bis 18:00
LEBEDO, Beratungsstelle für lesbische und bisexuelle Frauen und deren Freunde und Angehörige
Goethestr. 66, 44147 Dortmund
(Untergeschoss Edward-Clement-Haus),
Tel.: 0231-98221440, info@ebedo.de oder brokemper@lebedo.de, www.lebedo.de

ERZIEHUNGSHILFE

AMBE - Ambulante Erziehungshilfe (*mehrsprachige Hilfe u. Betreuung*)
Öffnungszeiten und telefonische Sprechzeiten: Montag – Freitag 8-16 Uhr Rheinische Str. 169, 44147 Dortmund
Telefon: 0231 286783-50 oder -51
Fax: 0231 286783-49

BERATUNGSTELLEN

Arbeitslosenzentrum
Leopoldstr. 16-20, 44147 Dortmund
Telefon: 0231-812124
info@alz-dortmund.de
www.alz-dortmund.de
Bürozeiten: Mo., Mi., Do.: 08:30-16:00; Di.: 08:30-12:00, Fr.: 08:30-12:30 Uhr

Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstr. 8-12, 44145 Dortmund
Beratungsstelle Westhoffstraße:
Tel: 0231-840340.
Fax: 0231-840341
Mail: info@westhoffstrasse.de
www.westhoffstrasse.de
Soziales Zentrum:

Tel: 0231-840310
Seniorenwohnungen:
Tel: 0231-840338 (10-12Uhr)

TRAIN OF HOPE DORTMUND E.V. Antidiskriminierungsstelle Dortmund
Münsterstr. 54, 44145 Dortmund
Tel : 0231/97062647

FEEDBACK
Fachstelle für Jugendberatung & Suchtvorbeugung Dortmund
Kuckelke 20, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-70099290
info@feedback-dortmund.de
www.feedback-dortmund.de

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
Ostenhellweg 42-48, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-529097.
Fax: 0231-52090.
selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org
www.selbsthilfe-dortmund.de
Sprechzeiten: Mo + Mi 9:00-13:00 und 14:00-16:30 Uhr; Do 14:00-16:30 Uhr; Fr 9:00-13:00 Uhr und Telefonische Abendsprechzeit:
1. Donnerstag im Monat 16.30-19.00

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-.u. Lebensfragen
Klosterstraße 16, 44135 Dortmund
Telefon 0231-8494480
Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen
Joachimstr. 2, 44145 Dortmund
Telefon 0231-86108515

Beratungsstelle Scharnhorst
Hessegew 24, 44328 Dortmund
Telefon 0231-239083

Beratungsstelle für Personen deren Versicherungsstatus unklar ist Clearingstelle Gesundheit Dortmund
Ludwigstr. 14, 1. Etage, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-28676022
Beratungssprachen: Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Katalanisch, Spanisch, Bulgarisch, Türkisch, Englisch, Mazedonisch, Italienisch

GLEICHSTELLUNGSBE-AUFTRAGEN

JobCenter Dortmund
Gabi Herweg-Zaide, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Südwall 5-9, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-842-1572
jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de
www.jobcenterdortmund.de

Agentur für Arbeit Dortmund
Sladjana Mitrovic, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte
Steinstr. 39, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-842-1272
dortmund.bca@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de/dortmund

QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

Geschäftsstelle Quartiersmanagement Nordstadt
Mallinckrodtstr. 56, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-2227373
Martin Gansau, Projektleitung
info@nordstadt-qm.de
www.nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Hafen
Schillerstraße 37, 44147 Dortmund
Didi Stahlschmidt.
Sprechzeiten:
Di 14-18 Uhr und Mi 9-12 Uhr.
hafen@nordstadt-qm.de

BERATUNGSSTELLEN FÜR SENIOR(INN)EN

Seniorenbüro Innenstadt West
Lange Str. 42, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-39572-14
Seniorenbüro Innenstadt Ost
Märkische Str. 21, 44141 Dortmund
Tel.: 0231-50-29690
Seniorenbüro Innenstadt Nord
Bornstr. 83, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-4775240
Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck
Aplerbecker Marktplatz 21, 44287 Dortmund.
Tel.: 0231-50-29390
Seniorenbüro Dortmund-Brackel
Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund
Tel.: 0231-50-29640

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DORTMUND

NORDSTADT-BÜRO
Mallinckrodtstraße 2, 4145 Dortmund
Tel. 0231-286739-0
hubert.nagusch@stadtdo.de

GESUNDHEITSBERATUNG

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Mitte
Eisenmarkt 3, 4137 Dortmund
Tel.: 0231-5022534
E-Mail: 53psych-mitte@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Nord
Bornstr. 239, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-5025391
E-Mail: 53psych-nord@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Methadonambulanz
Tel.: 0231 5025392, Fax: 0231 50-26638
E-Mail: aidsberatung@stadtdo.de
Internet: dasaidsteam.dortmund.de
(keine Anmeldung erforderlich)

Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und Tuberkulose
Hövelstraße 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-5023601. Fax: 0231-5023592
E-Mail: aidsberatung@stadtdo.de
Internet: dasaidsteam.dortmund.de
(keine Anmeldung erforderlich)

DROBS Drogenberatungsstelle
Schwanenwall 42, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-4773760
E-Mail: info@drobs-dortmund.de
www.drobs-dortmund.de

FLÜCHTLINGSARBEIT (VMDO E.V.)

Flüchtlingsberatung VMDO e.V.
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Tel: 0231-28678242.
Fax: 0231-28678166
Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr

BeVi - Beratung der Vielfalt (VMDO e.V.)
Beratungen zur Beruflichen Entwicklung
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Gisela Reppel (g.reppel@vmdo.de)
Antje Krah (a.krah@vmdo.de)
Telefonische Terminvereinbarung
Tel.: 0231-28678744,
Fax: 0231-28678166
www.vmdo.de/bevi/

KiVi - Kinder der Vielfalt (VMDO e.V.)
Offener Kinder- und Jugendtreff für Kinder im Alter zwischen 6-14 Jahren
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund

Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 15:00-20:00, Sa.: 14:00-20:00, So.: 14:00-18:00 Uhr
Tel.: 0231-28678163,
www.vmdo.de, f.toker@vmdo.de
Samo.fa

Beratung und Begleitung von MO Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit
Leuthardstr. 1-7, 44135 Dortmund
Armel Djine (a.djine@vmdo.de)
Johanna Jost (j.jost@vmdo.de)
Tel 0231 28676790, Fax 0231 28676792
Telefonische Terminvereinbarung

Bildungswerk Vielfalt Bereichsleitung Bildung Sprach-, Bildungs-, Sport und Kreativkurse
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Leitung: Kati Stüdemann
Tel 0231 28678165, Fax 0231 28678166
Email: bildungswerk-vielfalt@vmdo.de
Erreichbar Mo – Do 9.00 – 14.00 Uhr

Die Fachberatungsstelle für Migrant*innenorganisationen

Leyla Boran: l.boran@vmdo.de
Armel Djine: a.djine@vmdo.de
Tel: 0231 286 767 92
Mobil: 0176 128 678 72
Leuthardstr. 5-7, 44135 Dortmund

Eltern- Kind Gruppen für Geflüchtete

Kinderbetreuung, Beratung für Eltern, Netzwerkarbeit mit Bildungsinstitutionen
Felix Toker,
Montag – Freitag, 8.00 – 14.00 Uhr
Zur Vielfalt 21
44147 Dortmund

"LOKAL WILLKOMMEN"

Das Dortmunder Integrationsnetzwerk
Beratung - Hilfe - Information für Zugewanderte, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Freiwillige

"Entenpoth 34" - Zentrale Verwaltungsstandort
Entenpoth 34
44263 Dortmund

Innenstadt-Nord
Brunnenstraße 25
44145 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.in@stadtdo.de
0231 50-11185, 0231 50-11182, 0231 50-11186, 0231 50-11184
0231 50-11187

Innenstadt-West und -Ost
Elisabethstraße 5
44139 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.iwo@stadtdo.de
0231 50-11197, 0231 50-11198

Lütgendortmund
Lütgendortmunder Straße 128
44388 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.l@stadtdo.de
0231 50-11167, 0231 50-11168
0231 50-11169

Hörde und Hombruch
Schildplatz 7, 44263 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.hh@stadtdo.de
0231 50-11138, 0231 50-11139

Brackel und Aplerbeck
Brackeler Hellweg 146
44309 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.ba@stadtdo.de
0231 50-28706, 0231 50-28705

Mengede und Huckarde
Westerfilder Straße 54
44357 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.mh@stadtdo.de
0231 50-11148, 0231 50-11149

„Clean-Up-Aktionstages“

Wir haben nur eine Erde! Das wissen auch die Kinder im offenen Kinder- und Jugendtreff „Kinder der Vielfalt“ (KiVi) und haben, bepackt mit Handschuhen, Müllzangen und Müllbeuteln, die von der EDG im Zuge eines „Clean-Up-Aktionstages“ zur Verfügung gestellt wurden, den Westpark gesäubert. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Diplom-Objekt-Designerin Janine Despaigne. Die Müllbeu-

tel füllten sich, aufgrund der aufmerksamen Augen der Kinder, recht schnell mit Tüten, Plastikverpackungen und Bierdeckeln. Mit einem gutem Gefühl und dem Lob der Nachbarschaft konnten die Kinder den letzten Tag des Osterferienprogramms dann auch auf dem großen, von Müll befreiten Spielplatz des Westparks ausklingen lassen.

KiVi



Janine Despaigne mit Kindern und Jugendlichen des KiVi

Foto: KiVi

Ehrenamtler-Empfang KiVi-Kinder der Vielfalt

Wir sagen Danke! Mit einem kleinen Fest bedankte sich der offene Kinder- und Jugendtreff „Kinder der Vielfalt“ bei seinen Ehrenamtler*innen. Bei einem gemütlichen Zusammensein honorierten Dr. Omar Al Ghawi (Stellvertretende Vorstandsvorsitzende VMDO e.V.) die Arbeit der Ehrenamtler*innen, denn ohne de-

ren Engagement und Unterstützung wären die vielfältigen Projekte, die ein kulturelles Miteinander fördern, nicht möglich. Im Anschluss an die Urkundenübergabe gab es die Möglichkeit sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen und miteinander zu vernetzen.

KiVi



Dr. Omar Al-Ghawi bei der Urkundenübergabe

Foto: KiVi

Tag der Nachbarschaft

Herzlich Willkommen: Am Freitag, den 27.05.2022 öffnete der offene Kinder- und Jugendtreff „Kinder der Vielfalt“ seine Türen für die Nachbarschaft. Zusammen mit den Nachbarn verbrachte man im Hof des Hauses der Vielfalt eine schöne Zeit und genoss zusammen das sonnige Wetter. Die kleinen und großen Besucher*innen konnten sich mit einer frisch gegrillten Bratwurst im Brötchen stärken während

man sich untereinander kennenlernte und austauschte. Der Spaß kam dabei für niemanden zu kurz: neben dem Angebot der Kinderschminke, gab es auch die Möglichkeit Armabänder und Ketten zu basteln. Auch, wenn nicht jeder die Zeit mitbrachte, einen Blick in den Innenhof zu werfen, so gab es doch für jeden, der am Haus der Vielfalt vorbei lief eine Blume.

KiVi



Blumenkinder beim Tag der Nachbarschaft

Foto: KiVi

Sofie geht in die Sommerferien

Über die Sommerferien lassen wir auch unser Projekt Sofie ausklingen. So haben wir uns, das Sofie-Team, die teilnehmenden Frauen und ihre Kinder, am Dienstag, den 21.06., in einem fußläufig zu erreichenden Café bei einem Frühstücksbuffet verwöhnen lassen.

Es sind wieder Kapazitäten frei, da wir erfolgreich Frauen in eine Beschäftigung oder Qualifizierung/Ausbildung vermitteln konnten. Als Beispiel konnte Frau O. aus Kamerun in ein Programm eines renommierten internationalen Unternehmens vermittelt werden, so dass Frau O. mit einem Master degree in economics ein Jahr lang in der Anwendung einer agilen Projektmanagementmethode ausgebildet und anschließend übernommen wird. Nach den Sommerferien starten wir wieder und beginnen den Gruppenunterricht am Montag,



Teilnehmer*innen von Sofie beim Frühstücksbuffet

Foto: Sofie

den 08.08.2022 um 9 Uhr. Beratungsgespräche finden in den Ferien weiterhin statt. Hierzu bitte Kontakt telefonisch über +49 (0)231 28676790 aufnehmen. Wer Interesse an einer persönlichen und beruflichen Unterstützung seitens des Sofie-Teams hat und Deutschkenntnisse über B1-Niveau verfügt, melde sich bei

uns. Wir freuen uns auf neue Teilnehmerinnen.

KONTAKT:
Nadia Sert,
n.sert@vmdo.de
Sevim Kosan,
s.kosan@vmdo.de
Haifaa Abdulaziz
h.abdulaziz@vmdo.de

100.000 fehlende Fachkräfte für die Ganztagsförderung von Grundschulkindern

*Für eine flächendeckende und personell gut ausgestattete Ganztagsförderung würden bis 2030 insgesamt über 100.000 pädagogische Mitarbeiter*innen mehr benötigt werden, als voraussichtlich zur Verfügung stehen. Das zeigt das aktuelle "Fachkräfte-Radar für KiTa und Grundschule 2022" der Bertelsmann-Stiftung.*

Die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsförderung in der Grundschule und im Hort erfordert deutlich mehr Fachkräfte, als bis 2030 zur Verfügung stehen. In den westlichen Bundesländern sind 76.000 Fachkräfte zusätzlich erforderlich, wenn bis Ende des Jahrzehnts für jedes berechnete Kind ein Platz mit einer Förderung im Umfang von 40 Wochenstunden vorhanden sein soll. In den ostdeutschen Bundesländern stehen genügend Personal zur Verfügung. Mit Blick auf eine verbesserte Fachkraft-Kind-Relation wären nach den Berechnungen hier dennoch zusätzlich 26.000 Fachkräfte

erforderlich. Der zusätzliche Fachkräftebedarf fällt in Ost und West niedriger aus, wenn 2030 nicht alle Kinder ein Ganztagsangebot nutzen, sondern die Teilhabequoten bis dahin den Stand der bisherigen ostdeutschen Teilhabequote erreichen (im Durchschnitt 86 Prozent). Dann fehlen in Ost statt 26.000 noch 18.000 Personen, in West statt 76.000 noch 55.000 Personen. Nämlich ein Teil der Kinder in Westdeutschland weiterhin die kürzere Übermittagsbetreuung in Anspruch, wäre der Personalmangel nochmals niedriger, läge aber noch bei fast 34.000 Personen. Inse-

samt stünden damit in Deutschland noch immer zwischen 52.000 und 73.000 Fachkräfte weniger zur Verfügung, als benötigt. Das sind rund anderthalbmal beziehungsweise doppelt so viele Personen, wie die fast 37.000 Fachkräfte, die laut Prognose bis 2030 als neue Mitarbeiter*innen hinzukommen werden.

Der Paritätische hat sich im Zusammenhang mit der Ausbau der ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter bereits im Gesetzgebungsverfahren für eine gezielte Fachkräfteoffensive des Bundes ausgesprochen.

Quelle: Der Paritätische

FACHSTELLE FRÜHE HILFEN

Pilar Wulff
Koordination: Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
Ostwall 64, 44135 Dortmund
Sabine Janowski
sjanowski@stadtdo.de
Mob.: 0173-5290096.
Märkische Straße 24-26,
44141 Dortmund

GESUNDHEITSFACHKÄFTE

Gesundheitsamt:
E-Mail: g53ab@stadtdo.de,
Telefonnummer: 0231 50-10727
Zuhal Dagdas, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
zdagdas@stadtdo.de
Melanie Korus, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
mkorus@stadtdo.de
Ismigüyl Myrursel, Familienhebamme,
imyursel@stadtdo.de
Fariba Jooyaei, Familienhebamme,
fjooyaei@stadtdo.de
Angela Schröder, Familienhebamme,
angelaschroeder@stadtdo.de
Brigit Oechsli, Familienhebamme,
boechsli@stadtdo.de

PRÄVENTIONSFACHSTELLE

Netzwerk INFamilie, Familienbil-

Suchtprävention
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel: 0231 50-29890
E-Mail: familie@dortmund.de
Internet: familie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem. Die Familienbüros finden Sie in den Stadtbezirken:
Aplerbeck: Köln-Berliner-Str. 1, 44287 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 93 09
Brackel: Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 48 89
Eving: August-Wagner-Platz 2-4 44339 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 79 23
Hörde: Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 98 67
Hombbruch: Harkortstr. 58, 44225 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 83 27
Huckarde: Urbanusstr. 5, 44369 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 84 35
Lütgendortmund: Wernerstr. 10, 44388 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 89 40
Mengede: Bürenstr. 1, 44359 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 80 40
Scharnhorst: Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 88 26

Innenstadt-Ost: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 95 69
Innenstadt-West: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 35 17
Innenstadt-Nord: Leopoldstr. 16-20, 44145 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 42 82
Öffnungszeiten der Familienbüros:
montags und donnerstags 8.30-10.30 Uhr und nach Vereinbarung

Dortmund - Netzwerk INFamilie
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel.: 0231 50-29896
E-Mail: infamilie@dortmund.de
Internet: infamilie.dortmund.de

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
Wittbräucker Straße 1, 44287 Dortmund
Telefon (0231) 456013
Beratungsstelle Brackel
Asselner Hellweg 103, 4319 Dortmund
Telefon (0231) 27554/ 5
Beratungsstelle Eving
Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
Telefon (0231) 50-25470
Beratungsstelle Hörde
Alfred-Trappen-Straße 39, 44263 Dortmund
Telefon (0231) 423017/ 18

Beratungsstelle Hombbruch
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
Telefon (0231) 717051
Beratungsstelle Innenstadt
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 50-23115
Beratungsstelle Lütgendortmund
Werner Straße 10, 44388 Dortmund
Telefon (0231) 67811
Beratungsstelle Mengede
Bodelschwingher Straße 131, 44357 Dortmund
Telefon 0231-372088 / 37625

Beratung für Kinder und Jugendliche
Psychosoziales Zentrum für geflüchtete Kinder und Jugendliche
Allgemeiner Projektkontakt:
c/o PSZ Dortmund
Lange Str. 44, 44137 Dortmund
Ansprechpartner:
AWO Unterbezirk Dortmund:
Rodica Anuti-Risse, Tel.: 0231-88088114, r.anuti-risse@awo-dortmund.de
GrünBau gGmbH:
Ute Lohde, Tel.: 0231-8409635, ulohde@gruenbau-dortmund.de
Kinderschutzbund Dortmund e.V.:
Martina Furlan, Tel.: 0231-84797814, m.furlan@dksb-do.de

Kinderschutz - Zentrum Dortmund:
Martina Niemann, Tel.: 0231-2064580, niemann@kinderschutzzentrum-dortmund.de

Kinderschutz-Zentrum Dortmund
Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutz-bund Dortmund
Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8479780, Fax: 0231-84797822

Schwangerenberatungsstellen

AWO Beratungsstelle
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Telefon: 0231-9934-222
beratungsstelle@awo-dortmund.de
Onlineberatung:
www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE
Friedhof 4, 44135 Dortmund
Telefon : 0231-176387-4
E.mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Telefon: 0231-1848-220
schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße
Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund
Telefon: 0231-840340
E.mail: info@westhoffstra.de

Stabstelle Kinderschutz:

Doris Punge
Koordination Kinderschutz
dpunge@stadtdo.de
Tel.: 0231 5026931
Pilar Wulff
Koordination Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de, Tel.: 0231 50 24974
Kirsten Grabowsky
Koordination:
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
kgrabowsky@stadtdo.de.
Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt

Hoher Wall 9-11, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23606.
Fax: 0231-50-23526
gesundheitsamt@dortmund.de
gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner

Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund
Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
Fax: 0231 50-23592
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Kreuz-Grundschule gewinnt erneut beim Dortmunder Vielseitigkeitswettbewerb

Stadtmeisterschaften und Wettkämpfe und Begegnungen mit anderen Schulen waren coronabedingt lange nicht möglich – doch der Ausschuss für den Schulsport der Stadt Dortmund hat sich etwas einfallen lassen: den Dortmunder Vielseitigkeitswettbewerb für alle Grundschulkinder aus dem vierten Jahrgang, der im vergangenen Herbst zum zweiten Mal ausgetragen wurde. Oberbürgermeister Thomas Westphal zeichnete die Kreuz-Grundschule aus, die ihren Stadtmeistertitel aus dem Vorjahr verteidigen konnte. Neben dem Wanderpokal und Siegerurkunden überreichte der Oberbürgermeister der Kreuz-Grundschule einen Gutschein für Sportmaterialien im Wert von 100 Euro, den die Sparkasse Dortmund gesponsert hat. Zum Wettbewerb, den jede Klasse im vergangenen Herbst für sich absolviert hat, gehören vier Übungen, bei denen jedes Kind jeweils bis zu zehn Punkte erreichen konnte: Seilspringen, Sternlauf mit Zielwerfen, Hackenschießen



OB Westphal bei der Urkundenübergabe

Foto: Roland Gorecki, Dortmund Agentur

und Risikosprint. Alle Kinder konnten so Punkte für ihre Schule sammeln. Von allen 16 teilnehmenden Schulen mit 37 vierten Klassen hatte die Kreuz-Grundschule die beste Durchschnittspunktzahl. Drei Klassen mit 72 Kindern der Kreuz-Grundschule haben teilgenommen.

Auf dem zweiten und dritten Platz

landeten die Aplerbecker-Mark-Grundschule und die Franziskus-Grundschule, die ebenfalls jeweils Siegerurkunden und Einkaufsgutscheine für Sportmaterialien erhielten. Alle 778 Schüler*innen, die sich in Dortmund beteiligten, haben zudem bereits Teilnahmeurkunden erhalten.

Stadt Dortmund

DORTMUND AT WORK zeigt gelebte Vielfalt in Dortmunder Unternehmen



Was unternehmen Ausbildungsbetriebe in Sachen Diversity? Junge Menschen auf der Suche nach einem passenden Betrieb setzen sich heute mehr denn je mit gesellschaftlicher Verantwortung auseinander und erwarten dahingehend auch Signale von ihrem zukünftigen Arbeitgeber. Daher starteten Ende Mai die „Wochen der Vielfalt“ auf DORTMUND AT

WORK, der Social-Media-Initiative zur Berufsorientierung des Fachbereichs Schule, zwei Wochen lang ging es in Beiträgen, Live-Interviews und Unternehmensvorstellungen rund um die Vielfalt am Arbeitsplatz.

In Videos auf Instagram, Facebook und YouTube wurden Erfahrungsberichte gezeigt, Beratungs- und Unterstützungsangebote vorgestellt und zahlreiche Tipps rund um Vielfalt gegeben.

Die Diversität der Mitarbeitenden mit ihren unterschiedlichen Talenten und Fertigkeiten eröffnet Betrieben innovative Herangehensweisen und Ideen und fördert kreative Lösungen. Auf den Social-Media-Kanälen Facebook, Instagram und YouTube beschäftigte sich die Initiative

DORTMUND AT WORK während der „Wochen der Vielfalt“ daher mit vielen Fragen rund um das Thema: Ist man ganz frei in seiner Berufswahl, oder welchen Einfluss haben darauf das eigene Geschlecht und die Genderklischees meiner Eltern, Erzieher*innen und Lehrkräfte? Wie kann ich als Geflüchtete in Dortmund eine Ausbildung starten? Wo bekomme ich Hilfe, wenn ich diskriminiert werde? Was kann ich tun, wenn mein Kollege oder meine Freundin plötzlich rechte Parolen ruft?

Wie können Unternehmen für mehr Vielfalt am Arbeitsplatz sorgen? Im Vorfeld der Wochen der Vielfalt auf DORTMUND AT WORK waren auch Schüler*innen der Dortmunder Schulen aufgerufen, sich in einem Videowettbewerb mit diesen und weiteren Fragen auseinanderzusetzen. Alle teilnehmenden Schulen wurden am Diversity Day am zu einer feierlichen Preisverleihung im Deutschen Fußballmuseum eingeladen und dort mit spannenden Preisen beglückwünscht.

Stadt Dortmund



Fotos: Roland Gorecki

Dortmunder Vereine lernen sich im Union-Gewerbehof kennen



Speed-Dating im Garten des Union-Gewerbehofs

Foto: J.Abolnikov

Unter dem Motto "Service und Begegnung für Vereine" initiierte das Projekt INSIST (Interkulturelle städtische Initiativen stärken) des VMDO ein großes Forum für Dortmunder Vereine in der Werkhalle des Gewerbehofs an der Huckarder Straße.

Zahlreiche Vereine folgten der Einladung und bekamen neben vielen Inputs zu Förder- und Beratungsmöglichkeiten auch die Gelegenheit sich in Workshops oder einem Speed-Dating kennenzulernen.

Besonders das Speed-Dating kam bei den Vereinen sehr gut an, in einem Kreis saßen sich jeweils zwei Vereinsvertreter*innen für 5 Minuten gegenüber und informierten sich über die jeweiligen Vereinsziele und Vorhaben. Manche Vereine stellten dabei fest, dass ihre Ziele und Pläne viele Schnittmengen haben und so konnte über eine mögliche Kooperation und Zusammenarbeit diskutiert werden.

Vertreter verschiedener Institutionen aus Dortmund gewährten einen Einblick in ihre Arbeit und gaben Tipps für Projektanträge und Förderungen, die Vereine nutzen können. Als Ansprechpartner waren unter anderem Vertreter*innen der AWO, des Jugendrings, des Mia-Do-Ki (Kommunales Integrationszentrum Dortmund), des Kulturbüros der Stadt Dortmund und dem Paritätischen vor Ort.

Hier konnten sich die Vereinsvertreter*innen Informationen aus erster Hand holen. Alle Besucher*innen des Forums waren sich einig, dass diese Art des Vereinstreffens unbedingt wiederholt werden sollte, eine regelmäßige Veranstaltungsreihe in dieser Form wäre ein optimales Angebot. Die Zusammenarbeit verschiedener Vereine birgt großes Potential und eröffnet ganz neue Möglichkeiten. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Coverband "Streetkings" und ein ukrainisches Buffet bot einen sehr leckeren Einblick in Küche der Ukraine.

Hansgeorg Schmidt

Die palästinensische Gemeinde präsentiert sich in der Internationalen Woche

Am 18.06.2022 nahm die palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V. am 22. Münsterstraßenfest teil. Die Teilnahme an diesem Fest erfolgte nach Jahren der Entbehrung wegen der Corona-Pandemie und war ein Ergebnis der ehrenamtlichen Arbeit von geschätzten Mitglieder:innen der Gemeinde.

Die Jerusalem Folkloregruppe schaffte es, das Publikum mit ihren arabisch-palästinensischen Tänzen zu bezaubern. Groß und Klein konnten endlich öffentlich auftreten und die arabisch-palästinensische Kultur in Dortmund präsentieren. Mit diesem Auftritt hat die palästinensische Gemeinde dem Publikum in Dortmund eine Botschaft vermittelt: "Wir sind ein Teil der Dortmunder Stadtgesellschaft"

Ferner nahm die palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V. am 20.06.2022 an der Feierlichkeit der Stadt Dortmund mit der palästinensischen Stadt Dura teil. Der Bürgermeister der Stadt Dura Ahmad Salhouh und der Dortmunder Stadtdirektor Jörg Stüdemann erinnerten an die Projektpartnerschaft der beiden Städten und an das Geschenk der Stadt Dura. Vor zwei Jahren schenkte die Stadt Dura der Stadt Dortmund ein Nashorn aus Stein, das öffentlich in der Berswordt-Halle ausgestellt ist.

Am 24.06.2022 und im Rahmen der 14. internationalen Filmwoche der Stadt Dortmund hat die



Fotos: die palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V.

palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V. einen palästinensischen Film im Haus der Vielfalt vorgeführt. Der Film, der mit Unterstützung einiger Staaten der europäischen Union produziert wurde, hieß „Giraffada“ und lief

über 84 Min. Des Weiteren verabschiedeten sich am 26.06.2022 die Eltern und die Schüler der arabischen Schule im Haus der Vielfalt und feierten den Abschluss des Schuljahres.

Die palästinensische Gemeinde

Recht auf Bildung! Ein Menschenrecht, wird es in Dortmund gewahrt?

Chancengleich, ja oder nein-der Countdown läuft bis zum 9.8.2022!

Auf den Straßen, den Spielplätzen, den Parkanlagen und an vielen anderen öffentlichen Plätzen, wo Kinder spielen und sich austauschen können, sind sie in Dortmund vermehrt anzutreffen. Insbesondere an den Vormittagen, aber auch noch mit Erwachsenen in den Abendstunden. Ein Hauptgrund sind die gelockerten Umstände in der Pandemie. Abstandsregeln, Mund- und Nase-Schutz, geschlossene Indoor- und Outdoor Plätze für Kinder und Jugendliche, sogar Spielplätze, die teilweise aufgrund von Infektionsschutzregelungen nicht genutzt oder betreten werden durften, gelten nicht mehr. Aber aktuell liegt es wohl insbesondere in Dortmund daran, dass in NRW seit dem 27.06.2022 die Sommerferien begonnen haben. Sie enden am 09.08.2022. Danach ist der Schulstart. Eigentlich ist dann der (Wieder-) Schulstart für die schulpflichtigen Kinder geplant. Allerdings ist dies wohl nach aktuellem Stand nicht für jedes Kind in Dortmund der Fall.

Manche schulpflichtigen Kinder haben in Dortmund noch keine Schule besucht, obwohl sie schulpflichtig sind und es ist nicht gewiss, ob sie ei-

nen Schulplatz haben werden, wenn die Schulen wieder ihre Türen und Tore öffnen werden.

Nach aktuellen Zahlen sollen über 400 Kinder aus der Ukraine in Dortmund und eine unbestimmte Zahl an weiteren Kindern keinen Schulplatz haben.

Unvorstellbar, jedoch traurige Realität. Dabei ist das Recht auf Bildung ein Menschenrecht. Kinder sind Menschen und im Besonderen ist dieses Recht für die Kinder in dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes, der UN-Kinderrechtskonvention, im Teil I Schutz und Rechte des Kindes, Art. 28 Recht auf Bildung auch geregelt.

Darin heißt es:

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, werden sie insbesondere

a) den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen;

b) die Entwicklung verschiedener Formen der weiterführenden Schulen allgemeinbildender und berufsbildender Art fördern, sie allen

Kindern verfügbar und zugänglich machen und geeignete Maßnahmen wie die Einführung der Unentgeltlichkeit und die Bereitstellung finanzieller Unterstützung bei Bedürftigkeit treffen;

c) allen entsprechend ihren Fähigkeiten den Zugang zu den Hochschulen mit allen geeigneten Mitteln ermöglichen;

d) Bildungs- und Berufsberatung allen Kindern verfügbar und zugänglich machen;

e) Maßnahmen treffen, die den regelmäßigen Schulbesuch fördern und den Anteil derjenigen, welche die Schule vorzeitig verlassen, verringern.

Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass die Disziplin in der Schule in einer Weise gewahrt wird, die der Menschenwürde des Kindes entspricht und im Einklang mit diesem Übereinkommen steht.

Die Vertragsstaaten fördern die internationale Zusammenarbeit im Bildungswesen, insbesondere um zur Beseitigung von Unwissenheit und Analphabetentum in der Welt beizutragen und den Zugang zu wissenschaftlichen und technischen

Kenntnissen und modernen Unterrichtsmethoden zu erleichtern. Dabei sind die Bedürfnisse der Entwicklungsländer besonders zu berücksichtigen.„

Die zuständigen Behörden in Dortmund sind wohl mit einer Lösung befasst. Wie diese aussehen soll und ob die Bedarfe vollumfänglich gedeckt werden, ist noch nicht öffentlich und zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Artikels nicht bekannt. Bekannt ist lediglich, dass Schulplätze für schulpflichtige Kinder fehlen, Personal benötigt wird und das Recht der Kinder auf Bildung nicht für alle in Dortmund gesichert ist.

Da stellt sich also weiterhin die Frage, welche Kinder werden nach dem 9.8.2022 eingeschult oder einen (Wieder-)Schulstart erleben und welche Kinder dürfen wie mit einer Wertmarke in der Hand, die nicht sichtbar ist für jede*n, dessen Einlösung auch ungewiss ist, weiter ohne Schulplatz und möglicherweise ohne Alphabetisierung und nicht chancengleich tag ein tag aus vielleicht einiges erleben, aber nicht Bildung, insbesondere Schulbildung, die ihr Menschenrecht ist, warten?

ECHO

Sichere Fluchtwege nach Europa nötig

Schon seit geraumer Zeit fordern wir als Bundesverband Netzwerke Migrant*innenorganisationen (NeMo) sichere #Fluchtwege für Menschen, die aus Not ihre Heimatorte verlassen müssen. Dennoch stellt der Fluchtweg für viele Menschen, die wegen Krieg, Katastrophen und Verfolgungen fliehen müssen, ein Todesurteil dar.

Mit großer Bestürzung haben wir die Nachricht erhalten, dass 23 Migrant*innen bei der spanischen Exklave #Melilla gestorben sind. Zu Recht haben tausende Demonstrant*innen gegen die Militarisierung an den Grenzen

in Spanien protestiert. Fliehende Menschen haben kein Verbrechen verübt und sollten an den europäischen Außengrenzen nicht mit Waffen empfangen werden.

Auch Deutschland hat die Verantwortung als Mitgliedstaat der Europäischen Union sein Möglichstes zu tun, um für eine humane #Migrationspolitik für Menschen auf der Flucht an der europäischen Grenze zu sorgen. Es kann nicht sein, dass die Schaffung sicherer Fluchtrouten nur bei Geflüchteten aus Europa gewährleistet ist. Doch für Geflüchtete aus den afrikanischen und asiatischen Kontinenten die Suche nach

Zuflucht in Europa ein Todesurteil bedeutet. Die letzte schreckliche Tragödie von Melilla ist zum wiederholten Male eine zu viel. Hinzu kommen die illegalen Pushbacks der europäischen Staaten. Nicht nur widersprechen diese Pushbacks den Menschenrechten, sondern stellen auch ein Armutszeugnis in der demokratischen Migrationspolitik dar. Es bedarf politischer Maßnahmen, auch aus Deutschland, um diesem illegalen Zurückdrängen Einhalt zu gebieten. Darüber hinaus sollte die Zusammenarbeit mit menschenrechtsverletzenden Regimen unter Bedin-



gungen gestellt werden. Gerade der russische Angriffskrieg hat gezeigt, dass bei Beziehungen mit anderen Ländern nicht allein wirtschaftliche Ziele im Vordergrund stehen, sondern auch soziale Aspekte, wie die Einhaltung der Menschenrechte, ausreichend Beachtung finden sollten.

Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen e.V.

Weitere Hilfslieferung der Stadt Dortmund in die Ukraine gestartet

Dauerhafte „Hilfsbrücke“ geplant



Generalkonsulin Iryna Shum nimmt Hilfsgüter symbolisch entgegen.

Foto: Roland Gorecki

Zehn Nutzfahrzeuge, zwei Fahrzeuge der Feuerwehr und viele weitere zivile Güter, die für die Aufrechterhaltung der kommunalen Infrastruktur und der medizinischen Versorgung genutzt werden, wurden aus Dortmund auf den Weg in Richtung Ukraine gebracht. Sie sollen an die Stadt Mykolajiw übergeben werden. Mit dieser Hilfslieferung wird die Stadtverwaltung

Dortmund die stark vom russischen Angriffskrieg betroffene Stadt im Südosten der Ukraine unterstützen. Der Rat als auch die Verwaltung der Stadt Dortmund verurteilen den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine aufs Schärfste und zeigen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung. Diese Solidarität und Hilfsbereitschaft spiegelt sich neben den zahlreichen Unter-

stützungen der Dortmunder Zivilgesellschaft auch in den Spenden der Stadtverwaltung wieder.

Die nur wenige Kilometer von der Kriegslinie entfernte Stadt Mykolajiw ist regelmäßigen Angriffen Russlands ausgesetzt. Der kommunale Fuhrpark dort ist mittlerweile weitestgehend unbrauchbar oder wurde an das ukrainische Militär abgetreten, so dass die bedarfsgerechten Spenden eine Hilfe sein werden, um die Infrastruktur für die kommunale Daseinsvorsorge aufrecht zu erhalten.

Weitere Lieferungen sind darüber hinaus geplant. Die Spende nach Mykolajiw ist somit ein erster Schritt. Hilfslieferungen der Stadt Dortmund sollen langfristig erfolgen, um den Wiederaufbau des Landes zu unterstützen. Es ist geplant, in die langfristig etablierte „Dortmund-Ukraine-Hilfsbrücke“ zivilgesellschaftliche Organisationen aus Dortmund sowie die städtischen Beteiligungsgesellschaften kontinuierlich einzubinden.

Iryna Shum, Generalkonsulin der Ukraine, machte sich vor dem

Transportbeginn am Betriebshof Wambel ein Bild von den Hilfsgütern und zeigte sich sehr beeindruckt. Sie dankte der Stadtverwaltung für ihr großes Engagement. Bereits Anfang Mai 2022 spendete die Stadt Dortmund zwei Rettungswagen sowie medizinische und feuerwehrtechnische Ausrüstungsgegenstände in die Region Vinnytsia. OB Thomas Westphal wendet sich mit einem Schreiben, welcher mit der Übergabe überreicht wird, sowohl an den Bürgermeister aus Mykolajiw, als auch an seine Bürger*innen der Stadt: „Es macht mich betroffen, dass solche Hilfslieferungen notwendig geworden sind, es macht mich aber auch sehr stolz, dass Städte zusammenhalten und sich gegenseitig über Grenzen hinweg unterstützen. Ich bin der Meinung, dass wir große Herausforderungen am besten gemeinsam bewältigen können und insbesondere die Verteidigung demokratischer und offener Gesellschaften erfordert jetzt unseren Zusammenhalt.“

Stadt Dortmund

Tag gegen antimuslimischen Rassismus im DKH

Ein Kongress mit berührenden Momenten



Das Forum für muslimische Zivilgesellschaft NRW lud am ersten Tag im Juli mehr als 300 Besucher dazu ein, den Rassismus gegen Menschen muslimischen Glaubens zu beleuchten und zu diskutieren.

Seit dem 01. Juli 2019 befasst sich die „Koordinierungsstelle muslimisches Engagement in NRW“ im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen mit der Ausgestaltung des „Forum muslimische Zivilgesellschaft NRW“. Erstmalig haben die über 100 Mitglieder des „Forum muslimische Zivilgesellschaft NRW“ anlässlich des Tages gegen Antimuslimischen Rassismus gemeinsam einen Kongress organisiert.

Viele Experten, Wissenschaftler, Politiker, aber vor allem Betroffene waren in das Dietrich-Keuning-Haus gekommen um den Tag zu gestalten und vor allem um die Geschichten des antimuslimischen Rassismus zu erzählen, die

nie in Vergessenheit geraten sollten.

Seit 2015 gibt es den Tag gegen antimuslimischen Rassismus, der Anlass dafür war grausam und wird nie vergessen werden.

Am 01. Juli 2009 wurden Marwa El-Sherbini und ihr ungeborenes Kind im Landgericht Dresden von einem Rechtsextremisten aus muslimfeindlichen Gründen ermordet. Ihr zur Hilfe eilender Ehemann wurde von der Polizei als Täter verdächtigt, angegriffen und dabei schwer verletzt.

In Gedenken an Marwa El-Sherbini sowie all die weiteren Opfer von Antimuslimischem Rassismus wurde im Rahmen des Kongresses zum ersten Mal der Marwa El-Sherbini-Preis an Dr. Joachim Stamp für seinen umfangreichen Einsatz gegen Antimuslimischen Rassismus verliehen. Er war bis Juni diesen Jahres Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW.

Hansgeorg Schmidt

Flüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland

Zwischen Ende Februar und dem 19. Juni 2022 wurden rund 867.214 Personen aus der Ukraine im deutschen Ausländerzentralregister (AZR) registriert. Etwa 98 Prozent von ihnen sind ukrainische Staatsbürger*innen – rund 67 Prozent von ihnen sind Frauen, etwa 38 Prozent Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Wie viele Geflüchtete aus der Ukraine tatsächlich Deutschland erreicht beziehungsweise verlassen haben, lässt sich nicht genau sagen. Ukrainische Staatsbürger*innen können ohne Visum in die Europäische Union einreisen und sich in EU-Mitgliedstaaten des Schengen-Raums frei bewegen. Menschen, die aufgrund der Richtlinie der Europäischen Union über den vorübergehenden Schutz in die EU einreisen durften, wurden auch nicht systematisch registriert. Auch das BMAF sagt, dass einige Geflüchtete bereits weitergereist sein könnten.

Was weiß man über die Flüchtlinge aus der Ukraine?

Eine Befragung des BMI unter rund 2.000 Geflüchteten legt

nahe, dass rund 84 Prozent der Kriegsflüchtlinge Frauen sind (von den im AZR Geflüchteten sind rund 70 Prozent Frauen). 58 Prozent von ihnen sind gemeinsam mit ihren Kindern nach Deutschland gekommen. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 38 Jahren. 92 Prozent der Befragten waren in der Ukraine berufstätig oder in der Ausbildung. Etwa die Hälfte der geflüchteten Ukrainer*innen möchte erst einmal in Deutschland bleiben (42 Prozent).

Vergleiche mit den bisherigen Migrant*innen aus der Ukraine zeigen: Ihr Bildungsniveau dürfte vergleichsweise hoch sein. Rund die Hälfte hat einen Hochschulabschluss (Quelle). In der Ukraine arbeiteten vergleichsweise viele von ihnen in akademischen, technischen oder medizinischen Berufen. Hier bestehen in Deutschland große Personalengpässe, was die Jobsuche erleichtern dürfte. Erste Zahlen aus Beratungsstellen zeigen, dass viele Ukrainer*innen als Lehr- oder Pflegekräfte arbeiten möchten.

Quelle: Mediendienst Integration

Gemeinsame Ausschreibung für Forschungsprojekte: ARTEscénicas + digitalidad

Die Akademie für Theater und Digitalität Dortmund ist an der internationalen Ausschreibung für Forschungsprojekte "ARTEscénicas + digitalidad" beteiligt. Das Programm bietet einen Raum zur Erforschung der Anwendung neuer Technologien, Medien und digitaler Werkzeuge in der Arbeit auf der Bühne. Außerdem fördert es die ästhetische Betrachtung der neuen Medien und Technologien in der zeitgenössischen Bühnenszenierung durch Mentoring und Fachseminare, Forschungsresidenzen und Unterstützung bei der Durchführung von Projekten. Die Goethe-Institute in Chile, Bolivien, Uruguay, Brasilien und Kolumbien rufen nun gemeinsam mit der Einrichtung „Espacio Checoslovaquia“, dem Zentrum „Centro de Creación y Residencia NAVE“ in Chile, dem „Instituto Nacional de Artes Escénicas de Uruguay“ sowie der Akademie für Theater und Digitalität Dortmund interdisziplinäre Gruppen aus Chile, Bolivien, Uruguay, Brasilien und Kolumbien auf, Bühnenprojekte zu präsentieren, die sich mit dem Einsatz digitaler Medien und Technologien auseinan-



dersetzen. Die Gruppen sollten sich aus Kulturschaffenden und Künstler*innen der darstellenden Künste sowie technischer und medialer Disziplinen zusammensetzen. Unter www.goethe.de gibt es weitere Informationen zur Ausschreibung.

Zielsetzung und Beschreibung des Programms

Ziel des Programms ist es, zeitgenössische Bühnenproduktionen interdisziplinärer Gruppen zu fördern, die den Einsatz von Technologien und neuen Medien einbeziehen. Mit diesem Programm soll ein Beitrag zur Professionalisierung dieses Forschungsgebiets geleistet werden. Das Programm unterstützt in-

terdisziplinäre Teams von 3 Personen bei der Entwicklung eines Performance-Projekts, das in einem Face-to-Face-, digitalen oder hybriden Format durchgeführt wird. Die Schwerpunkte der technischen Forschung sind: Beleuchtung, Ton, audiovisuelle Medien und virtuelle Realität. Das Projekt kann bereits im Gange sein, solange es sich in einer Anfangsphase befindet. Jede Gruppe wird vom Organisationsteam im Dialog mit Fachleuten der darstellenden Kunst, Techniker*innen, Medienkünstler*innen und Künstler*innen aus projektbezogenen Disziplinen begleitet, die über Erfahrungen und Laufbahnen in verschiedenen Bereichen der Bühnen- und Medienforschung in Südamerika und

Deutschland verfügen.

Das Programm besteht aus zwei Phasen, die zwischen 2022 und 2023 umgesetzt werden sollen. Die erste ist eine Phase der Begleitung und Forschung mit fachlicher Beratung durch Mentoring, die zweite ist eine Phase, die der Eröffnung von Prozessen in Deutschland und der Entwicklung von Projekten gewidmet ist (s. Einzelheiten in der allgemeinen Planung). Die ausgewählten Gruppen verpflichten sich, an allen Programmabschnitten teilzunehmen.

Komplette Ausschreibung und Bewerbung hier: ARTEscénicas + digitalidad - ARTEscénicas + digitalidad - Goethe-Institut Chile



ANDERS SEIN!

Tanz- und Theaterprojekt für Kinder und Jugendliche zwischen 11-15 Jahre



Ein neues Tanz- und Theaterprojekt zum Thema „ANDERS SEIN“ steht in den Startlöchern. Kulturelle, soziale und religiöse Diversität machen unsere Gesellschaft aus. Das soziale Geschlecht wird oft durch gesellschaftliche und kulturelle Vorgaben bestimmt. Wie vielfältig ist unsere Gesellschaft? Wie offen, wie gleichgestellt und wie wertschätzend sind wir alle? Im Projekt „ANDERS SEIN“ wird mit den künstlerischen Mitteln von Theater, Tanz und Musik auf die gemeinsame thematische Auseinandersetzung eingegangen und überlegt, wie jede*r sich selbst versteht und leben möchte,

auch wenn die eigenen Wünsche und Werte von den Vorstellungen der Mehrheit abweichen. Von August bis November wird mit Menschen von 11 bis 15 Jahren ein Theaterstück entwickelt, das am 13. November im Theater im Depot, Immermannstraße 29, 44147 Dortmund, gezeigt wird. Die Proben finden im Theater im Depot statt und zudem gibt es ein Probenwochenende mit zwei Übernachtungen in der Villa Froschloch, Froschloch 14, 44225.

Anmeldungen von Teilnehmer*innen unter b.goetz-tanz@t-online.de

Theater Dortmund: Grosse Spielzeiteröffnung

Gala, Programmvorstellung und Konzert

Am 27.8. stellen wir in einer bunten Gala das Programm der neuen Spielzeit vor. Freuen Sie sich auf das Schauspiel-Ensemble und Theaterzauber!

Mit dabei ist u.a. anderem Ciani-Sophia Hoeder, die aus ihrem Buch "Wut und Böse" auf dem Schauspielvorplatz liest und die transformative Kraft der Wut mit uns feiert. Außerdem tauchen verschiedene Akteur*innen der letzten Spielzeiten wieder auf: DJ Freegah - bekannt vom DORTMUND GOES BLACK Festival - lädt

den Weg an verschiedene Orte in Dortmund und zählt die Tage bis es endlich wieder los geht! Die Ape(lina) ist ein kleines pinknes Auto auf drei Rädern mit viel im Gepäck: Eine Kaffemaschine, Bücher, eine Musikbox und gemütliche Sitzgelegenheiten. Finden Sie das Schauspiel Dortmund im Stadtraum.

An 10 Tagen sind wir an verschiedenen Orten in Dortmund unterwegs und zählen von der Spielzeiteröffnungs-Gala den Countdown runter, bis am 9.9. endlich mit WOYZECK die ersten Premiere der

neuen Spielzeit stattfindet.

Im Anschluss an alle Premieren der Spielzeit 2022/23 freuen wir uns feierlich mit Ihnen im Institut anzustoßen und gemeinsam mit DJ Razzmatazz zu Elektro, Hip Hop, Soul und Funk zu tanzen.

Spielzeiteröffnungsgala: 27.8. Der Ape(lina)-Countdown: 27.8. / 28.8. / 31.8. / 1.9. / 2.9. / 3.9. / 4.9. / 7.9. / 8.9. / 9.9.

Premierenfeiern: Im Anschluss an alle Premieren des Schauspiel im Institut

Theater Dortmund



Foto: J. Abolnikov

Internationale Filmwoche im Haus der Vielfalt



Foto: Tiberiu Krajla

Während der Internationalen Woche in Dortmund wurde das Haus der Vielfalt für eine Woche zum Kino. An sieben Tagen wurden sieben Filme aus verschiedenen Ländern im Originalton mit englischen Untertiteln gezeigt. Die Gäste sahen Filme in den Sprachen Indisch, Tamilisch, Türkisch, Twi, Arabisch, Bulgarisch und Farsi. Passend zu jedem Film gab es Speisen aus den Ursprungsländern.

ECHO

DORTMUND

Straßenfest der Familien 2022

02.09.2022
FR. 16:00 - 00:00

03.09.2022
SA. 11:00 - 00:00

04.09.2022
So. 12:00 - 19:00

Dortmunder U - Park der Partnerstädte

Map showing location: **Park der Partnerstädte**, **Bundesstraße 54**, **westentor**, **Rheinische Str.**

0151633 633 33 | 0157 370 50 110 | 0179 26 30 317 | 0151 279 909 90

„Für mich ist wichtig, dass wir Theater für die Zukunft machen und dass wir mutig sind, in dem was wir machen.“

Ein Gespräch mit der Dortmunder Schauspiel-Intendantin Julia Wissert über Erwartungen, Veränderungen und mutiges Theater.

Welche Art von Theater wollen Sie in Dortmund realisieren?

Ich möchte mit dem Schauspiel und den Menschen, die hier arbeiten, Theater für die Stadt Dortmund machen, dabei ist mir klar, dass es sowohl die Gartenstadt als auch die Nordstadt gibt. Es ist in dieser Stadt normal, dass eine Ärztin einen arabischen Namen hat und ein Geschäftsführer einen kurdischen Namen. Deshalb sollte das Theater ein vielstimmiges Programm anbieten, in dem sich diese vielstimmige Stadt auch repräsentiert fühlt.

Das bedeutet auch, dass sich das Programm verändert, dass sich verändert, wer auf der Bühne steht, welche Sprachen gesprochen werden, dass wir Gastspiele aus verschiedenen Ländern haben. Ich möchte, dass das Schauspiel Dortmund ein Ort ist, an dem das große Potential dieser Stadt unter einem Dach erzählt und erlebbar wird.

Entscheiden die Zuschauerzahlen oder die Qualität über den Erfolg?

Nun, in einer perfekten Welt wären die Zuschauerzahlen sehr hoch, weil alle merken, dass ein vielschichtiges Programm eine hohe Qualität ist.

Eine hohe Qualität kann es zum Beispiel sein, dass du in einer Aufführung sitzt, die du nicht auf allen Ebenen verstehst, die dir aber einen Einblick gewährt, den du außerhalb des Theaters gar nicht bekommen kannst.

Irgendwann sind Zuschauerzahlen schon relevant, ich glaube aber, dass es ein Problem ist, wenn Zuschauerzahlen als Indikator für den Erfolg gesehen werden. Das kann dazu führen, dass das Theater den Mut verliert. Für mich ist wichtig, dass wir Theater für die Zukunft machen und dass wir mutig sind, in dem was wir machen.

Ein Drittel der Bürger*innen Dortmunds haben einen migrantischen Hintergrund, aber nur wenige gehen ins Theater. Wie könnte das Theater in dieser Gruppe mehr Zuschauer gewinnen und Interesse wecken?

Erstmal ist es wichtig zu wissen, dass ein Drittel migrantischen Hintergrund hat, ich weiß nicht ob das allen so bewusst ist. Dann muss man ja sagen, wenn ein Drittel der Bevölkerung deutsch plus ist, nennen wir es mal so, dann muss das Programm auch plus sein. Das heißt, wie ich schon sagte, dass wir Gastspiele einladen, das wir Kooperationen machen, zum Beispiel auch im Rahmen unserer Festivals. Wir müssen schauen: Wer steht hier auf der Bühne? Repräsentiert das Ensemble, das wir auf der Bühne sehen auch eine Idee von dem Leben in dieser Stadt, von den Menschen, die hier leben? Wir reden hier über eine Vielfalt auf, aber auch hinter der Bühne. Da können wir dann auch weiter gehen: Sollten nicht auch Menschen im Rollstuhl auf der Bühne sein? Es gibt ja auch Schauspielende, die im Rollstuhl sitzen. Wenn wir dann noch komplexer werden, dann kommen wir zu Schauspielenden, die im Rollstuhl sitzen und auch noch türkisch sprechen oder auch noch



Schauspiel-Intendantin Julia Wissert

Foto: J.Abolnikov

Schwarz sind. Ich glaube, das ist die Welt, in der wir leben. Wichtig ist auch, dass sich das in jedem Bereich widerspiegelt, auf der Bühne, hinter der Bühne, auch bei der Entscheidung über das Programm, dass das nicht nur meine Ideen sind, sondern dass

mund wieder international auf den Plan gekommen ist, wieder wahrgenommen wird. Das ist natürlich eine gute Ausgangslage zu fragen, welche Perspektiven haben wir jetzt, woran kann man anknüpfen und was ist aber auch eine klare Handschrift von Julia

len wir auch reden. Das ist nie abgeschlossen, das verändert sich ständig.

Als Kay hier angefangen hat, haben die Leute gesagt, was passiert denn jetzt da? Anfänglich wurde er sehr kritisiert, jetzt kommt Julia und die Leute sagen, um Gottes Willen, was passiert denn jetzt schon wieder?



Vedat Akkaya (r.) und Hansgeorg Schmidt im Gespräch mit Julia Wissert

Foto: J.Abolnikov

sich da auch verschiedene Kulturen und Hintergründe wiederfinden.

Da sollten wir nicht nur das Schauspiel sehen, es wird auch Konzerte und Partys geben, es wird Kochabende geben, ich möchte, dass das Theater ein Ort ist, zu dem man einfach hingehen kann, sich unterhalten kann und sich dort wohlfühlt.

Kay Voges war sehr populär in Dortmund, wie haben Sie sich auch die Nachfolge vorbereitet?

Kay hat nach Michael Gruner etwas sehr wichtiges geleistet, er hat dafür gesorgt, dass Dort-

Wissert. Kay Voges ist "Überwältigungstheater" und Julia Wissert ist Netzwerk, Geschichten, mitreden - und dann daraus eine Ästhetik entwickeln. Die Kolleg*innen hier meinten immer, meine Arbeiten sind Pate, das was passiert, ist anders, es geht ganz oft um das Thema. Ich glaube, der nächste Schritt muss jetzt sein, diese Themen, die für uns so selbstverständlich sind, so zu bearbeiten, dass klar ist, dass wir keine politische Partei, keine Aktivisten sind, sondern Künstler*innen, uns geht es um Theater, um Kunst. Wir kommen mit diesen ganzen Geschichten, und über die Geschichten wol-

Ich glaube, das ist die Herausforderung am Theater und das macht Theater auch zu einer anderen Kunstform als Film. Theater verändert sich immer, wenn du eine Premiere siehst und dann dasselbe Stück nochmal nach zehn Aufführungen, dann kann das eine andere Inszenierung sein.

Weil es immer mit den Zuschauern passiert, es kann am Sonntag ganz toll sein, aber am Mittwoch ist es plötzlich anders, weil der BVB ein Spiel verloren hat, weil das Wetter ganz mies ist, weil irgendwas die Zuschauer beeinflusst und dann reagieren sie anders. Das verändert dann die Energie im Raum und damit auch den ganzen Theaterabend.

Ihre Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem strukturellen Rassismus am Theater. Wie sind Sie zum Thema Rassismus gekommen?

Ich bin in Freiburg geboren, ich kann badisch, wenn man meinen Namen googelt, sind alle überrascht über das Bild, das dann auftaucht. Eine Freundin von mir hat ein Buch mit dem Titel "Ich bin alles, nichts, und beides" geschrieben, das sehe ich als echtes Potential, um Arbeit zu leisten, die andere nicht leisten können oder wollen. Ich sehe, dass da oft Irritationen entstehen und das interessiert mich. Die Diplomarbeit ist entstanden, weil man ja immer denkt, im Theater, da sind die Freigeister, die Ultralinken, die gesellschaftskritischen, die der Gesellschaft den Spiegel vorhalten. Aber wie soll das gehen, wenn du in einer homogenen Gruppe bist? Mir geht es darum, dass wir alle in einer Gesellschaft sozialisiert werden, die Machtmechanismen in uns einpflanzen, damit wir wissen, dass wir die Guten sind und die anderen sind die nicht so Guten. Bei strukturellem Rassismus geht es darum, Erzählungen aufzusaugen, die es ermöglichen, sich selbst über andere zu erheben. So funktionieren Gesellschaften, so funktioniert Fußballweltmeisterschaft, die vielleicht auch was ganz Gutes ist, weil man 4 Wochen lang sagt "Wir sind die Besten" und dann ist es wieder vorbei, man hat so eine Katharsis. Solange man in seiner Blase bleibt, ändert sich das auch nicht, erst wenn man auf eine andere Seite trifft, auf Leute, die das hinterfragen, dann fängt man an, über Sachen nachzudenken.

Wir leben in einem Land mit 82 Millionen Menschen, wie kommt es, dass unser Bundestag so aussieht, wie er aussieht? Wie kommt es, dass da keine Hartz4-Empfänger*innen drin sind? Wie kommt es, dass wir einen Barack Obama als Präsident der USA abfeiern, uns aber eine Bundeskanzlerin mit Kopftuch gar nicht vorstellen können? Und ich denke, da kann Theater ansetzen, da können wir sagen, wir wollen euch keine Wahrheiten erzählen, sondern wir wollen euch Geschichten erzählen, die Fragen stellen.

So kam es zu dieser Diplomarbeit, ich dachte, wenn im Theater alles okay ist, wenn es den strukturellen Rassismus nicht gibt, dann werde ich niemanden finden können, der Diskriminierung erfahren hat. Als ich dann gefragt habe, ob es im Theater wirklich keine Diskriminierung gibt, da kam heraus, dass es doch die eine oder andere Geschichte und Erlebtes gibt.

Ich glaube, Theater sollte die richtigen Fragen stellen und die Geschichten zu diesen Fragen erzählen.

Wie gehen Sie mit dem momentanen Gegenwind aus der Stadtgesellschaft um?

Erstmal finde ich es großartig, dass die deutsche Gesellschaft sich gönnt zu sagen, uns ist Kunst und Kultur so wichtig, dass wir Steuergelder dafür nutzen, um das zu finanzieren. Das ist uns genauso wichtig wie Schulen, Universitäten und andere staatlichen Institutionen. Es ist dann natürlich eine Herausforderung zu sagen, unsere Kunst- und Kulturinsti-

tutionen sollen ein Ort sein, die gesellschaftliche Entwicklung zu fördern. Ich habe mich hier mit einem klaren Konzept beworben, aus meinen Regiearbeiten, aus meiner Arbeit ist klar zu erkennen, welchen Arbeitsansatz ich habe. Bei meiner Vorstellung vor den Ratsfraktionen habe ich gesagt, mein Ansatz ist Multiperspektivität und Vielstimmigkeit. Und Vielstimmigkeit bedeutet, dass wir aushalten müssen, dass das, was wir als so tolle Wirklichkeit beschreiben für viele Menschen gar nicht so toll ist. Wenn wir als Gesellschaft weiterkommen wollen, müssen wir das aushalten. Das ist nicht schön, das ist auch für mich nicht schön, wenn ich merke, dass ich etwas nicht gewusst habe und das nicht auf dem Schirm hatte. Aber wir können darüber reden, in diesem Theater, in diesem Rahmen. Schlimmer ist es ja, wenn das in der Wirklichkeit passiert, wie z.B. die sozialen Medien zeigen, wo eigentlich nicht mehr konstruktiv geredet wird, wo harte Fronten entstehen.

Ich bin mir sicher, die Stadt Dortmund hat ein Interesse daran, ein Theater, eine Kultur, Veranstaltungen, Lesungen, Stücke zu haben, in denen das vorkommt. Es ist für die Stadt extrem wichtig zu zeigen, diese Stadt hat mehr als eine weiße, homogene, geschlechtliche, christliche Identität. Da bin ich mir sicher, den Rückhalt der Stadt zu haben.

Aber natürlich ist es für mich nicht toll, zu merken, dass Leute sagen, das ist nicht das, was wir haben wollten. Es ist nicht toll, in Zeitungen zu lesen, dass alles, was du machst, nicht funktioniert. Gleichzeitig habe ich aber auch ein tolles Team und Kolleg*innen, die sehen, was das Potential ist. Was die Zukunft bringt, was passiert, wenn man der Hand, die einen füttert, sagt, lass uns diese Gesellschaft mal genauer angucken - das liegt nicht in meinen Händen. Ich hoffe natürlich, dass alles gut aufgeht, aber die Welt, in der ich lebe, ist nicht die Welt von anderen und ich werde mir nicht nehmen lassen, diese Welt erzählen zu dürfen.

Es gibt sicher Leute, die sich mit dieser Welt schwer tun, aber es gibt auch viele Leute, die auf diese Welt neugierig geworden sind. Ein Beispiel: Beim "Dortmund goes Black"-Festival gab es eine Inszenierung von Belendjwa Peter mit dem Titel "Muinda". Man denkt da erst, das ist so ein Stück über Queerness und Transidentität, es ist aber in erster Linie ein Musical, das eine Geschichte erzählt, eigentlich ist das reines Storytelling mit Musik und Kostümwechseln. Viele werden damit angesprochen, und das sind zum Beispiel die Formate, die uns interessieren. Diese Multiperspektivität, das ist genau das, was wir versuchen, sowas kann Verbindungen schaffen. Denn es geht nicht nur um mich, ich glaube, dass das, was ich mitbringe, oder was Sanja Mitrović mitbringt, was Rikky Henry mitbringt - ein Regisseur aus England, der in der nächsten Spielzeit bei uns inszenieren wird -, Verbindungen stiften kann und das wir so möglichst viele interessierte, vielschichtige Menschen einladen, in unser Theater zu kommen.

Interview von Vedat Akkaya und Hansgeorg Schmidt

Samo.fa Dialogkonferenz im Haus der Vielfalt

samo. fa unterstützt seit 2016 Menschen aus Migrant*innen-Organisationen in ihrem Engagement, um die gleichberechtigte Teilhabe von Geflüchteten in allen Bereichen des lokalen und kommunalen Lebens zu fördern. Das Kürzel samo.fa steht für Stärkung von Aktiven aus Migrant*innen-Organisationen in der Flüchtlingsarbeit. Das Projekt wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert und vom Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen (BV NeMO) e.V. deutschlandweit umgesetzt.

Unter dem Titel **2022: Erneut Flucht und Vertreibung. Über die Unverzichtbarkeit lokaler Geflüchtetenarbeit** ka-



Foto: Hansgeorg Schmidt

men Vertreter*innen aus Migrant*innen-Organisationen, Politik und Kommune ins Gespräch. Auf dem Podium diskutierten (v.l.) Wilfried Kruse (NeMo e.V.), Gunther Niermann

(GF Paritätischer Dortmund), Sozialdezernentin Birgit Zoerner, Professor Aladin El-Mafaalani, und die VMDO-Geschäftsführerin Saziye Altundal-Köse.

ECHO

Projekt INSIST verabschiedet sich

Abschlussveranstaltung "Interkulturelle Initiativen stärken" im Haus der Vielfalt

Drei Jahre haben die Mitarbeiter von INSIST Veranstaltungen organisiert, Workshops angeboten und sich intensiv mit Konzepten für die Zusammenarbeit Dortmunder Vereine beschäftigt. Das Projekt wurde auch in den Partnerstädten Potsdam und Halle an der Saale aktiv, mit dem Verband der Migrantenorganisationen Halle (Saale) e.V. (VeMo) und dem Netzwerk Migrantenorganisationen Brandenburg e.V. (NeMiB) war das Projekt vor Ort vertreten und machte auch dort den Vereinen und Organisationen verschiedene Angebote zur Kooperation.

Zur Abschlussveranstaltung im Haus der Vielfalt waren alle Vereinsvertreter*innen, Kooperationspartner*innen und Interessierte aus der Stadtgesellschaft zu Gast um die dreijährige Arbeit Revue passieren zu lassen und Ideen für die Zukunft zu skizzieren, wie sich die interkulturelle Vereinsarbeit in Stadt und Quartier verbessern lässt. Im Dialog mit städtischen Akteuren und einer Podiumsdiskussion in grö-



Dialog mit Saziye Altundal-Köse, GF des VMDO (m.) und Oliver Hesse vom MiaDoKi Dortmund. Foto: J.Abolnikov

ßerer Runde wurde in einem sehr konstruktiven Gespräch erörtert, was es in Zukunft braucht, um interkulturelle Vereinsarbeit in Stadt und Quartier anzuregen und nachhaltig zu unterstützen.

Ein Folgeprojekt ist in konkreter

Planung und soll bundesweit in weiteren Städten den Organisationen Service anbieten, um Vereine und Menschen kulturübergreifend zusammen zu bringen und zu gemeinsamen Aktivitäten anregen.

INSIST

Akademie für Gesang NRW gewinnt beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert

25 Punkte und Sonderpreis gehen nach Dortmund

Bei dem diesjährigen Jugend musiziert-Wettbewerb präsentierten sich die Ensembles der Akademie für Gesang NRW auf Regional- und Landesebene erstmalig der Fachjury. In drei Altersklassen und Wertungskategorien sind die Gruppen der Akademie für Gesang bereits zum „NRW-Landesmeister“ gekürt geworden. Den großen Erfolg setzten die Schülerinnen von Narae Davutovic nun beim Bundeswettbewerb in den vergangenen Tagen in Oldenburg fort.

Dabei wussten unsere Ensembles die Jury des Deutschen Musikrates auch auf Bundesebene zu überzeugen. Mit einem ersten und zwei zweiten Preisen behaupteten sich unsere jungen Sängerinnen erfolgreich gegen eine starke Konkurrenz aus ganz Deutschland. Neben den höchstmöglichen 25 Wertungspunkten erhielt das Vokalquartett als „Deutsche Meister“ gestern bei der Matinee der Preisträger:innen in Oldenburg zudem den Sonderpreis des Bundesverbandes Deutscher



Foto: Holger Jakob

scher Gesangspädagogen für ihre herausragende Leistung. „Wir gratulieren unseren Klangkörpern ganz herzlich zu ihren Ergebnissen! Nach unserem Erfolg bei dem Chorwettbewerb Jugend musiziert 2022 zeigen diese Wertungen, dass unsere Sängerinnen und Sänger nicht nur im Chor großarti-

ges leisten können, sondern auch solistisch überzeugen. Für uns ist das so kurz nach der Gründung der neuen Singschule in Dortmund eine schöne Auszeichnung für die Qualität unserer Ausbildung.“ erklärt Zeljo Davutovic, der künstlerische Leiter der Akademie.

Akademie für Gesang NRW

Theaterprojekt schweißt Jugendliche zusammen

Der Verein Unternehmen.Bilden. Vielfalt (UBV) e.V. hat zum zweiten Mal im Rahmen der Internationalen Woche ein Theaterprojekt mit Jugendlichen im Alter von 17-24 Jahren auf die Beine gestellt. Unter dem Motto „Deine Sicht – Deine Stimme“ setzten sich die Jugendlichen mit den Auswirkungen und den Folgen der Coronapandemie auseinander. Im Austausch stellten die Jugendlichen schnell fest, dass sie alle viele Hürden zu bewältigen hatten und mit einer Vielzahl von Ungerechtigkeiten konfrontiert waren.

Im Rahmen des Projektes, welches von zwei pädagogischen Mitarbeitern des UBV e.V. begleitet wurde, trafen sich die Jugendlichen regelmäßig 1-2-mal die Woche. In dieser Zeit schrieben und probten sie Sketche für die Premiere und unternahmen gemeinsame Aktivitäten.

Am Premierenabend, dem 24.06.2022, im Dietrich-Keuning-Haus überreichte Stadtdirektor und Schirmherr der Veranstaltung, Jörg Stüdemann, den Jugendlichen ihre Urkunden für die Teilnahme an dem Projekt. Herr Stüdemann war begeistert von dem Bühnenprogramm und lobte die Jugendlichen für Ihren Enthusiasmus, Ihre Motivation und die Harmonie in der Gruppe. Aysun Tekin, Leiterin des UBV e.V., lobte die Gruppe ebenfalls und unterstrich in Ihrer Rede noch mal wie wichtig es ist Jugendlichen eine Stimme zu verleihen. Das Theaterprojekt hatte genau dies zum Ziel. Auch Levent Arslan, Leiter des Dietrich-Keuning-Hauses, war begeistert über die Umsetzung und freut sich bereits auf die 3. Runde des Projekts.

Ziel des Theaterworkshops war, Jugendliche dabei zu unterstützen, auch ihre interkulturellen Fähigkeiten erfahrbar zu machen, um daraus Handlungsoptionen zu entwickeln, die ihnen zum einen bei der Berufsorien-



Fotos: Lukas Zander

tierung dienlich sind und zum anderen eine erfolgreiche Partizipation am Arbeitsmarkt ermöglichen. Das Projekt wurde

vom Integrationsrat der Stadt Dortmund und dem Rotary Club Hörde unterstützt.

UBV

Westfalenpark und Zoo frei für Kinder und Jugendliche in den Ferien

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können während der Sommerferien gratis den Zoo Dortmund und den Westfalenpark Dortmund besuchen. Der Rat der Stadt beschloss kurz vor Ferienbeginn, ihnen auch in diesem Sommer den Eintritt zu erlassen. Der freie Eintritt gilt ab sofort bis einschließlich 9. August für Kinder (bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres) sowie für junge Erwachsene bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres, die sich in einer Ausbildung, Schule, Studium, Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligem Sozialen Jahr oder Freiwilligem Ökologischen Jahr befinden. Der Studierendenausweis oder eine formlose Ausbildungsbescheinigung sind mitzubringen. Der Wohnort der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt keine Rolle.

Das bedeutet, dass auch Familien, Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Unna und der weiteren Umgebung Dortmunds diese Angebote nutzen können. Der Westfalenpark und der Zoo werden dadurch eventuell auch für spätere Besuche außerhalb der Ferien interessant.



Der Westfalenpark

Foto: J.Abolnikov

Für das kommende Jahr sollen die finanziellen Auswirkungen eines ganzjährigen freien Eintritts für Kinder und Jugendliche geprüft werden. In diesem Sommer sind viele Familien durch die stark steigenden Preise belastet und haben immer weniger Geld zur Verfügung. Das hat für viele Betroffene auch Auswirkungen auf Urlaubspläne. Außerdem ist davon auszugehen, dass noch mehr Kinder und Jugendliche als normalerweise ihre Ferien in Dortmund verbringen

werden. Um ihnen als Ausgleich attraktive Anlaufpunkte zu bieten, wird daher der Eintritt für Kinder und Jugendliche sowie für junge Erwachsene in den Westfalenpark und den Zoo kostenlos sein. Dies erweitert die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, unabhängig vom eigenen oder elterlichen Geldbeutel. Mit den Stimmen von SPD, Grüne und Linke+ konnte für diesen Antrag gegen die Stimmen von CDU und AfD eine Mehrheit gefunden werden.

ECHO